



# Mundart-Verlag

Elfriede Wipplinger-Stürzer Hochreit 14, 85617 Aßling Tel. 0 80 92 / 853716  
Fax 0 80 92 / 853717 Wipplinger@MundArt-Verlag.de  
[www.MundArt-Verlag.de](http://www.MundArt-Verlag.de)

## Neu bei uns erschienen:

### Josef Daser Endstation

Man schreibt das Jahr 1900. Seit die neue Eisenbahnstrecke zum Nachbarort verlegt wurde, sind die Geschäfte des Fuhrunternehmers und Gastwirts eines kleinen Gebirgsorts rückläufig. Ein skrupelloser Geschäftemacher und seine attraktive Komplizin versuchen daraus Nutzen zu ziehen. Wenn... ja wenn nicht in letzter Minute ein "taubstummer" Zugroaster eine entscheidende Entdeckung gemacht hätte...  
Eine gleichermaßen erheitende wie spannende Komödie in 3 Akten  
für 2 Damen - 5 Herren - 1 Deko.

### Alfred Hägele Der virtuelle Seitensprung

Landwirt Schorsch hat das Internet entdeckt. Nun surfte er mit Leidenschaft und entdeckt bald gewisse Seiten mit verführerischen Damen. Als seine Frau dahinter kommt, rächt sie sich auf ihre Weise...  
Ein pointenreiches Lustspiel um Internetgläubigkeit und ewig männliche Abenteuerlust in 3 Akten  
für 2 Damen - 4 Herren - 1 Deko

### Wilhelm Hasse Wenn der Kuckuck ruft

Nach Rosi's Kuraufenthalt treibt ihren Mann Eugen die Eifersucht um, zumal er in ihrer Manteltasche diverse Zettelchen ominösen Inhalts findet. Und nun steht der Verfasser dieser Nachrichten auch noch plötzlich vor der Tür!  
Eine vergnügliche Komödie in 1 Akt um Eheleben und Eifersucht in 1 Akt  
für 1 Dame - 2 Herren - 1 Deko

### Monika Krautgartner Gackern und Federn lassen

Die Hühner haben das Macho-Gehabe ihres Gockels satt. Sie wollen sich nicht länger von ihm unterdrücken lassen und proben den Aufstand. Auf diese Solidarität ist der stolze Hahn nicht vorbereitet und so muß er ganz schön Federn lassen...  
Sollte dem einen oder anderen so manches "menschlich" erscheinen? Es ist durchaus beabsichtigt!  
Eine freche und witzige Emanzipationskomödie in 1 Akt für 3 Damen - 1 Herr - 1 Deko

### Dieter Kübler Moderne Zeiten oder Die ersten Preiß kemma

In Gaissham herrscht große Aufregung: Die ersten Sommerfrischler kommen! Natürlich will man die Erwartungen der Gäste erfüllen und ihnen "etwas bieten" und so treiben falsch verstandene Kundennähe und Brauchumpflege seltsame Blüten...  
Lustspiel in 3 Akten  
für 5 Damen - 7 Herren - 1 Deko

### Horst Lang Zappenduster

Hans-Hubert platzt der Kragen: Die liebe Familie, vor allem Sohn und Tochter gehen recht sorglos mit seinem sauer verdienten Geld um und so verfügt er kurzerhand - drastische Kürzungen im Haushaltsbudget. Als sich ausgerechnet jetzt ein schottischer Austauschstudent und die ewig nervende Erbtante ankündigen, ist es bei ihm zappenduster...  
Eine zeitgemäße Komödie in 3 Akten  
für 4 Damen - 3 Herren - 1 Deko  
Das Stück ist in hochdeutscher und bayerischer Version erhältlich.

### Gerhard Loew Da Saubär

Die junge Witwe des Diriglbauern trauert unablässig und verschließt sich vehement allen Aufheiterungsversuchen ihrer treuen Mag Genovev. Eines Tages begehrt ein Gläubiger des Verbliebenen Einlaß und fördert ohne Rücksicht auf den zur Schau getragenen großen Schmerz der Bäurin den geschuldeten Geldbetrag. Der lebenserfahrene Mann spürt die Glut, die unter der Asche glimmt...  
Komödie nach Anton Tschechow in 1 Akt  
für 2 Damen - 1 Herr - 1 Deko

### Gerhard Loew Der Heiratsantrag

Zu Zwentsingers Freude hält der wohlhabende Nachbar um die Hand seiner Tochter Sieglinde an. Doch kaum allein, geraten die beiden erst wegen eines Grundstücks, dann wegen ihrer Jagdhunde so heftig aneinander, daß der Heiratsantrag auf der Strecke zu bleiben droht...  
Komödie nach Anton Tschechow in 1 Akt  
für 1 Dame - 2 Herren - 1 Deko



### Josef Parzefall Der Jäger von Fall

Sie sind schicksalhaft mit einander verstrickt: Der aufrechte Jäger von Fall, Modei, die junge Sennerin und Blasi, der leichtfertige Bauersohn und Wilddieb aus Leidenschaft. Doch langsam keimt ihm Modei ein Verdacht: Ist Blasi gar der fieberhaft gesuchte Neumagel?  
Schauspiel in 4 Akten nach einem Roman von Ludwig Ganghofer  
für 2 Damen - 7-9 Herren, 2 Deko's

### Werner Schlierf Der Goldmacher

Man schreibt das Jahr 1734. In einer deutschen Kleinstadt erscheint eines Tages der charismatische "Baron von Syberg". Er scheint über allerlei Kenntnis der Medizin zu verfügen und gibt vor, sogar Gold herstellen zu können. Sein brillantes Aussehen und weltmännisches Auftreten öffnen ihm die Türen in die höchsten Kreise.  
Als die Bürger endlich Verdacht schöpfen, ist er längst über alle Berge.  
Gaunerkomödie in 3 Akten  
für 2 Damen - 4 Herren - 2 Bilder

### Werner Schlierf Traumfetzen

Erika und Herbert haben sich auseinandergeliebt, nichts scheint sie mehr zu verbinden. Erst als ihr Enkel ernsthaft erkrankt, wird die gemeinsame Vergangenheit gegenwärtig und lässt sie wieder zu einander finden.  
Eine einfühlsame Ehekomödie in 7 Bildern  
für 1 Dame - 1 Herr - 3 Deko's

### Reinhard Seibold BeTRIEBSFEST

Kurz nach dem 25-jährigen Betriebsjubiläum ereilt das Personal der KBB AG eine schlimme Nachricht: Die Firma soll saniert werden. Und wie man das heutzutage macht, das wissen alle. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend; denn nun erwachen längst verloren geglaubte Tugenden: Mitmenschlichkeit und Zusammenhalt...  
Eine aktuelle und hintergründige Wirtschaftskomödie in 3 Akten für 5 Damen - 5 Herren - evtl. 5-6 weibl. und/oder männl. Statisten - 1 Deko

Fordern Sie unseren Gesamtkatalog an oder besuchen Sie uns auf unserer Homepage unter [www.Mundart-Verlag.de](http://www.Mundart-Verlag.de). Oder rufen Sie uns einfach an. Wir beraten Sie und helfen Ihnen gerne, das für Ihre Bühne richtige Stück zu finden.

ll.: Ludwig Ganghofer



**Landesrätin Dr. Elisabeth Zanon** eröffnete im Juli in München die „Qualitätsoffensive“ mit der Marke Tiroler Volkstheater. **Wilfried Egger** (Tirol Werbung, zuständig für die Qualitätsoffensive Volkskultur Tirol Werbung) fasste am Ende zusammen: Vom Beginn an waren für uns die Gastspiele Tiroler Bühnen in die Schweiz, nach München, Wien und Brüssel und die Ausstellung „Play Tirol“ als Qualitätsoffensive mit hoffentlich nachhaltiger Wirkung angebracht. In diesem Sinn (und nicht als Quantitätsoffensive) ist die Rechnung voll aufgegangen. **Der Leiter des Tirol-Büros in Brüssel, Dr. Fritz Staudigl**, zeigt sich über diesen erfolgreichen ersten großen „Kulturexport“ im neuen Haus in Brüssel hocherfreut: „Natürlich hat das Tirol-Büro in erster Linie die politischen Interessen unseres Landes in der EU zu vertreten, aber auch die Darstellung unserer kulturellen Leistungen soll einen wichtigen Platz einnehmen. Schließlich ist gerade Kultur auch ein gutes Transportmittel für andere Anliegen. Der sehr große Zuspruch, den wir mit dem Mitterer-Stück und der Ausstellung erzielen konnten, zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“ **Landeshauptmann Herwig van Staa** betont die Wichtigkeit von Initiativen dieser Art. „Tirol soll in Brüssel nicht nur als Land mit Verkehrsproblemen wahrgenommen werden. Wir wollen den europäischen Vertretern und Institutionen auch die kulturellen Vorzüge unseres Landes präsentieren. Diesbezügliche Maßnahmen werden wir auch in Zukunft verstärkt setzen“, so der Landeshauptmann. (Info: Mag. Susanne Röck) **Rektor Manfred Gantner** bei der Eröffnung der Spielwoche an der SoWi Innsbruck: „Die SOWI-Studierenden als Organisatoren haben in diesem Projekt die Grenzen ihres eigenen Faches ‚spielerisch‘ überwunden. Durch die Kooperation mit dem Inst. für Europ. Ethnologie und Volkskunde und dem Theater Verband Tirol wurde eine attraktive Kombination von Wirtschaft und Kultur geschaffen.“

- 4/5 **Wirtschaftsuniversität zum Spielraum erklärt**  
Abschluß der „Qualitätsoffensive“
- 6/7 **Wie die Macht umkehrbar wird**
- 8 **Und ein Licht leuchtet..**  
Design in Dölsach
- 10/11 **Die 18. Österreichischen Jugendtheatertage in Hall in Tirol** Beiträge von Hermann Freudenschuß, Prof. Hans-Wolfgang Nicke, Irmgard Bibernann und Gerhard Brandhofer
- 12/13 **EntFalten**  
Seniorentheater
- 14/15 **Beiläufig ist tot es lebe das**  
Regionalbühnenkonzept
- 16 **Ödön von Horváth und die Zugspitzenbahn**
- 17/20 **Komödiensstadt**
- 21 **Weihnachtstheater realistisch - märchenhaft**
- 22/23 **Kurz notiert**
- 24/25 **Musicals**
- 26/28 **Jahresrückblick**
- 29
- 30/31

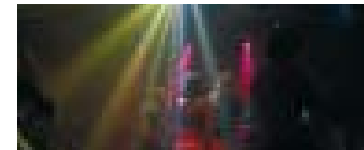
Die reich bebilderte, 100seitige Broschüre „Play Tirol“, die aus Anlaß der gleichnamigen Ausstellung der „Qualitätsoffensive Volkstheater“ herausgekommen ist, kann zu einem Preis von 5 Euro im Büro des Theater Verband Tirol erworben werden. Sie beinhaltet u.a. Beiträge zur Theaterfigur des „Tiroler Wastl“. Es geht weiter um „Spieltennen in Tirol“, um die Marktplatz - Spieltradition. Sie setzt sich mit Theorien zum „homo ludens“ auseinander, drückt die Auswertung der Umfrage zum Kulturverhalten Jugendlicher in Innsbruck in einem Beitrag „homo oeconomicus“ ab, taucht in die Geschichte der Tiroler Spielekultur (Kartenspiel etc.) ein, streift das Thema „Casino“ ....



*Spielaktion in der SoWi Ibk. Abschluß der Qualitätsoffensive Volkstheater...S 4/5*



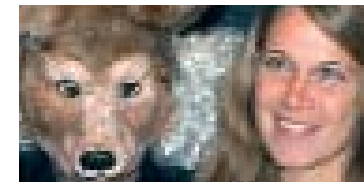
*Gespräch über den Nutzen der Macht.... S. 6/7*



*Disco bei den Jugendtheatertagen...10/17*



*Spielort Zugspitzenbahn...21*



*„Sterntaler“ im Bierstindl und viele Märchen...24/25*



# Wirtschaftsuniversität zum Spielraum erklärt

Mit der Aktion „Spiel-Satz-Sowi“ ging die **Qualitätsoffensive 2005** zur Bewerbung der **Marke Volkstheater Tirol im Glaspalast** der Sozial- und Wirtschaftsuniversität Innsbruck in die Endrunde.

„Wir wollen an der LFU keine Fachidioten ausbilden. Es gilt, über den Tellerrand hinauszuschauen und das erlernte Fachwissen in Beziehung zu bringen mit dem gesellschaftlichen Umfeld.“ Mit diesen Worten eröffnete Prof. Stephan Laske, Dekan der Fakultät für Betriebswirtschaft, die Aktion „Spiel-Satz- SoWi“, bei der Studenten mit Dimensionen Tiroler Spielkultur konfrontiert wurden.

## Die Umfrage

Unter Uni. Ass. Mag. Abfalter haben 30 StudentInnen das Kulturverhalten Jugendlicher in Innsbruck untersucht. Die Statistik verwies darauf, dass Jugendliche unter „Kultur“ zunächst „Kulturkonsum“ verstehen. Während Unterhaltung, Literatur und Musikveranstaltungen zu ihrer Welt gehören, beurteilen sie Theater eher mit Distanz.

Volkstheater ist für sie überhaupt kein Thema. Es ist den städtischen Jugendlichen ganz einfach fremd.

Sie kennen es ja in erster Linie nur in Form von „volkstümlichen“ Killeschees, mit denen TV - Anstalten Einschaltquoten machen.

## Die Vernetzung

Die Umfrage war einer der Anlässe für den Plan einer Ausstellung. Der Zufall wollte es so, dass Mag. Oliver Haid vom Institut für Europäische Ethnologie (Volkskunde) vom Wunsch nach der kulturellen Einweihung des neuen „Tirolhauses“ in Brüssel erfuhr. Schnell wurden die Fäden zu einem Netzwerkprojekt verknüpft. Für die „Qualitätsoffensive“ des Theater Verband Tirol, bei der exemplarische Theateraufführungen

*Der Schatten der „Schienentröster“ Neben der Kabarettgruppe traten bei der Kulturwoche mehrere Ensembles auf. Die Palette reichte vom Behindertentheater bis zu spontanen Spielen zur Irritation des Studienbetriebes mit Schülern der Schauspielschule Sachers*

gen aus Tirol nach Wien, München, in die Schweiz und bis nach Brüssel geschickt wurden, bedeutete die Ausstellung eine willkommene Gelegenheit die Dimensionen des ausserberuflichen darstellenden Spiels umfassend zu dokumentieren. Das Institut konnte mit der Ausstellung einmal mehr mit Nachdruck darstellen, warum dieses Institut nicht dem Rotstift zum Opfer fallen soll und die SoWi sah eine Chance den sterilen Glaspalast als Spielraum zu nützen. Mag. Abfalter konnte die Ergebnisse der statistischen Erfassung des Kulturverhaltens Jugendlicher veröffentlichen, die gleichzeitig als Ausstellungskatalog mehrere Aufsätze zu Aspekten alpiner Spielfreude beinhaltete.

## Die Ausstellung in Brüssel

Mit Ausstellungsstücken zu den Themen Spielzeug aus Tirol, Spielkarten, Spieltische, Masken, mit zahlreichen Schautafeln und Bildern zum darstellenden Spiel in Tirol fuhr



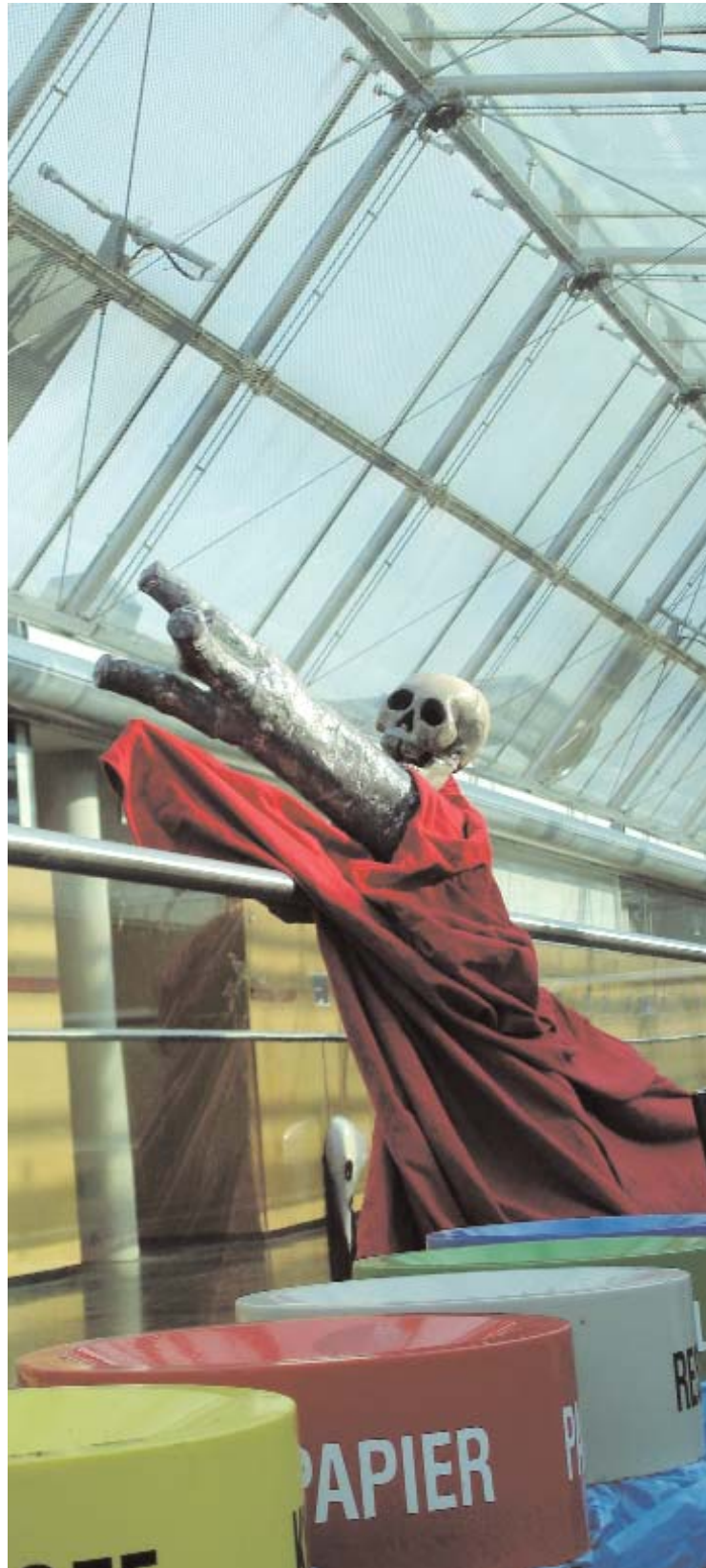
*Links: An einen Tisch gebracht hat die Spielinitiative an der SoWi Innsbruck den Rektor der Leopold Franzensuniversität Innsbruck (in der Mitte, lachend) Prof. Manfred Gantner mit Prof Christoph Ullf (Dekan der philosophisch-historischen Fakultät im Bild re.) mit A. Univ. -Prof. Dr. Ingo Schneider (re. Mitte hinten) und Univ.-Ass. Mag. Oliver Haid vom Institut für Europäische Ethnologie, der zusammen mit drei Studentinnen und dem Theater Verband Tirol die Ausstellung „Play Tirol“ entwarf, die nach Brüssel zwei Wochen lang Ende Nov. die weitläufigen Räume der Sozial- und Wirtschaftsuniversität lbk. spielerisch umgestaltete. re.: Spieldemo mit Walter Sachers am Gang der SoWi.*



ein LKW (mit Markus Plattner, Josef Falkeis und Heinz Adelman) nach Brüssel, der gleichzeitig auch noch die Dekoration zu „Mein Unglück“ von Felix Mitterer mitführte. Ein „Muster - Bei - Spiel“ der Spielkultur und die Ausstellung „Play Tiro“ wurden zum gesellschaftlichen Ereignis.

#### Zurück zum Anfang

Die Tirol Werbung verband ihre Unterstützung der „Qualitäts-offensive Volkstheater“ mit dem Wunsch nach eine Abschlussveranstaltung in Innsbruck und war damit einverstanden, hierfür Räumlichkeiten der SoWi als Spielräume zu definieren. Der Theater Verband Tirol übergab einer Planungsgruppe (30 Student-INNEN) der SoWi Vorschläge, aus denen eine Projektgruppe eine „Kulturwoche“ zusammenstellen sollte, über deren Arbeit Näheres unter [www.spiel-satz-sowi.com](http://www.spiel-satz-sowi.com) zu erfahren ist. Zu dem Zweck war auch die Ausstellung zu erweitern. In Brüssel standen 80 Quadratmeter Ausstellungsflächen zur Verfügung und in der SoWi sollten vier Stockwerke und ausgedehnte Gänge genützt werden. 80 Bilder wurden wieder ausgegraben, die im Auftrag der Gemeinde Telfs vor fünf Jahren unter dem Gesichtspunkt „Neue Ästhetik des Volkstheaters“ zusammengestellt zu sehen waren. In weiteren Gängen stellten Bilderserien die Sparten „Jugendtheater“, „Theater mit Menschen mit Behinderung“) und zum kritischen Volksschauspiel auf Freilichtbühnen Tirols vor, die in den letzten beiden Jahren Aufsehen erregt hatten. Das, und nicht zuletzt ein Wasser-Glockenspiel (Fa. Grassmayr) machten auf Tiroler Spielkultur aufmerksam. e.s.



## Wie die Macht umkehrbar wird

Im Rahmen der Kulturwoche "Spiel, Satz, SoWi" stellte am 24. Nov. der Musiker und Musiktherapeut Markus Holzer in der Halle der SoWi das neue Stück der Theatergruppe „crea reha“ von den Behindertenwerkstätten Innsbruck in Form einer offenen

Probe vor. Trommelrhythmen füllten den weitläufigen Raum über alle vier Stockwerke. Die Freigänge wurden zu Logen. Die Plattform im ersten Stock des SoWi -Foyers wurde zur Bühne. Die Idee der Kulturwoche an der SoWi, das nüchterne Gebäude



als bunten Spielraum zu definieren wurde sinnfällig. Mit einem Rollstuhltanz schüttelten die Darsteller, assistiert von ihren Betreuern, die sich nicht minder als Darsteller deklarierten, ihre Ängste ab. Es galt, sich den fremden Schauplatz vertraut zu machen, Publikum anzulocken. Dieses näherte sich langsam an, verlor die Scheu, schaute zu aus der Nähe.

Erste Aufwärmübungen. Die Figuren stellen sich vor. Eine Luchsdame, eine Springmaus, ein Indianer, ein Maulwurf, eine alles - auch Emotionen - fressende Heuschrecke und ein Postschmetterling bevölkern die Traumlandschaft der Träumerin, dargestellt von Angelika Freiberger, der "Fachbereichsleiterin für Theater mit Menschen mit Behinderung".

Gemeinsam mit Markus Holzer, dem Spielleiter, sind sie auf der Flucht vor der Heuschrecke und auf der Suche nach einer "fremden Heimat". Die Luchsdame verfolgt fauchend mit Tatzenschlägen die pipsende Springmaus, die sich immer retten kann. Der Maulwurf kommentiert das Geschehen gemeinsam mit dem India-





ner aus dem Hintergrund. Der Post-schmetterling, der vom Maulwurf ein bisschen gestresst wird, verletzt sich auf der Flucht am Flügel.

Immer mehr Zuschauer versammeln sich am Gang.

Trauben stützen sich auf die Geländer der oberen Stockwerke. Musik signalisiert, dass es nun gleich ans Eingemachte gehen werde. Die Welt der Emotionen und Gefühle wird betreten.

Der Spielplatz wird zur Höhle erklärt. Die Gefühle fressende Heuschrecke treibt hier ihr Unwesen. Ihr Machtspiel zielt auf die Erstarrung von geknechteten Wesen. So sind sie „brauchbar“, „gute“ Menschen, „gute“ Konsumenten, willige Schlucker, zufrieden und angepaßt. Fressen und Gefressenwerden, das ist die Welt von Ruhe und Ordnung, in der Anpassung Leistung bedeutet. Nur, wer will dagegen aufbegehren? Laß dir deine Emotionen nehmen und du hast deine Ruhe. Aber was ist mit der Seele und dem Herz? Werden die beiden nicht auch die Beute des Emotionsfraßes? Bang sind diese Fragen, Angst kommt auf.

Der Spielleiter kehrt das Spiel um, macht sich selbst machtlos, erklärt sich zum Opfer.

Er bietet den Figuren die Möglichkeit an, ihre Trauer auszuleben. Sie bekommen die Macht in die Hand, den Spielleiter als willige Marionette zu behandeln. Im und als Spiel können sie mit ihm machen, was sie wollen. Macht wird spielerisch aufgehoben. Das Angebot bremst die Aggression und macht die Opfer zu Partnern. Der weise Indianer balanciert den am Boden liegenden Spielleiter aus und wird seiner Rolle als "weisender Weiser" gerecht.

Applaus. Verbeugung. Zukunftsperspektiven. Die Heuschrecke verliert die Lust am Fressen. Sie muß nicht mit Macht überwältigt werden, sondern wird einsichtig aus sich selbst heraus.

Das Geheimnis des Spieles: Es braucht nicht tief sinnig erklärt zu werden, denn der Sinn erfüllt sich im "handgreiflichen" Spiel, im Spüren und Fühlen.

*Kerstin Schaberreiter & Ekkehard Schönwiese*



Wie wär's  
wieder einmal mit einem  
Stück  
aus dem

Verlag  
Eva  
Bieler

Fred Bosch  
Hilde Eppensteiner  
Hans Naderer  
Hans Lellis  
Carl Lingard  
Helmut Schinagl  
Emil Stürmer  
Alfred Tuma  
Ridi Walfried

u. v. a.

Klederinger Str. 62/17  
A 1100 Wien  
Tel.: 0043-1-258 99 55  
Handy: 0043-699-19 24 9147

[www.bieler.at](http://www.bieler.at)  
[bieler.verlag@aon.at](mailto:bieler.verlag@aon.at)



und ein Licht  
leuchtet..

Wie es so üblich ist, hat auch die Theaterwerkstatt Dölsach ihren Platz in einem Mehrzwecksaal, einer Lokalität für Hochzeiten, für Veranstaltungen gastronomischer und kultureller Art. So ist es üblich. Das dahinter stehende Konzept lautet: Wir brauchen neben der Kirche einen Raum für das profane gesellschaftliche Leben des Ortes. Einst hieß dieser weltliche Kommunikationsort „Spieltenne“. „Und es begab sich“, dass die Theaterwerkstatt Dölsach proben sollte und der Saal für Proben zum Stück „Der Tod des Egger Lienz“ nicht frei war. Der Lichtdesigner Egon Griefsmann, Wolfgang Steiner und Bühnenbildner Lois Fasching suchten eine Herberge und fanden sie über einem Stall, im „Frickstadl“. Den übernahm die Gemeinde nach dem „Aufhausen“ eines Bauern als Lagerraum. Sorgsam sind Holzbalken aufgestapelt, Reste von Podestrieren finden sich da, Grabkreuze, Gehwegrandsteine... Und an der Ostwand stehen einige Flachfiguren, warten, um zur Adventzeit an geeigneter Stelle im Freien zu einer Krippe arrangiert zu werden.

Es ist neun Uhr. Es war einer jener frühen Herbsttage, an denen die tief stehende Sonne magische Schatten wirft. Im Stadel war nach dem mühsamen Aufstellen der Dekoration an den Tagen zuvor die erste Probe im Originalambiente angesetzt. Wir betraten den Raum und waren sprachlos.

Die Sonne schien durch die Ritzen der Bretter und leuchtete den Raum in Streifen aus. Die Balken der Tenne und die Bühnenbildkonstruktion verschmolzen zu einem Bild, als hätte es Egger Lienz gemalt.

An den Rückseiten der Flachfiguren, die als Hirten erkennbar waren, reflektierte das Licht, so dass Maria mit dem Kind in einen Lichtmantel gehüllt wurden.

Ich glaube, wir alle waren in diesem Augenblick der Welt des Albin Egger so nahe wie nie zuvor und fingen die Probe zum Stück „Der Tod des Egger Lienz“ mit heiligem Ernst an.

Nach der Probe gab es eine lange Sitzung. Besprochen wurde die Idee, den Stadel zum Kulturhaus zu machen. Am 4. 11. 1926 starb Egger und noch vor Weihnachten gab es gleich zwei Ausstellungen ihm zu Ehren im Zeichen des Weihnachtsfriedens: Das schönste der Ausstellungen soll die „Maria mit dem Kinde“ gewesen sein. „Die Anmut“ stand in der Zeitung zu lesen, „mit der das Christkind die Welt zu erlösen kam, wird nur von einer Stallaterne beleuchtet...“ e. s.



# THEATERVERLAG RIEDER

## Bühnentheater in aller Vielfalt

### Neue Komödien, Lustspiele, Schwänke

- Franz Rieder** **Wunder über Wunder**  
(5/1 Damen, 6/7 Herren)
- Regina Bösch** **Die Nacht der Nächte**  
(4 Damen, 5 Herren)
- Wieser/Slobler** **Anwaltsbüro Wichtig**  
(5 Damen, 5 Herren)
- Jürgen Schuster** **Fourto – Aufruf ins Spritzenhaus**  
(3 Damen, 4 Herren)

### Aktuelle Boulevardstücke, Krimis

- Alexander Göllig** **Lügen sind andere Wahrheiten**  
(6 Damen, 8 Herren)
- R. Weissenburger** **Babyboom**  
(5 Damen, 4 Herren)
- Sina Weinreich** **Dinner for noone**  
(7 Damen, 7 Herren)
- Michael Haidner** **Zur Kasse Schützen**  
(4 Damen, 5 Herren)

### Zeitnahe Bühnenstücke mit schönen Frauenrollen

- Regina Bösch** **Lieber einen Mann, als gar keinen Ärger**  
(4 Damen, 4 Herren)
- Regina Bösch** **Der ledige Bauplatz**  
(4 Damen, 6 Herren)
- Franz Rieder** **Onas Hinterfahrt und zurück**  
(4 Damen, 4 Herren)
- R. Weissenburger** **Im Paradies gibt's keine Engel mehr**  
(5 Damen, 5 Herren)
- Michael Haidner** **Die Schmuggler-Theres**  
(5 Damen, 7 Herren)
- Jürgen Schuster** **Rebellische Weiber**  
(4 Damen, 4 Herren)

Wir beraten Sie kompetent bei Ihrer Stückauswahl.  
Wir senden Ihnen gern kostenlos  
unsern Gesamt-katalog zu.

Theaterverlag Rieder  
Postfach 1101  
D-86648 Wemding  
Tel.: 09092-2142  
Fax: 09092-5607  
email: info@theaterverlag-rieder.de  
[www.theaterverlag-rieder.de](http://www.theaterverlag-rieder.de)

THEATERVERLAG RIEDER



oben: Die Gruppe „x-dream“ reiste mit ihren „Shakespeare-Parodien“ aus Nieder-österreich an. In dieser eigenwilligen Eigenproduktion wurden vier Stücke, parallel behandelt, nämlich *Macbeth*, *Richard III*, *Julius Caesar* sowie *Romeo und Julia*. Deutlich im Vordergrund stand bei der Gruppe die Freude am Spiel.

unten: Mit standing ovations wurde die Gruppe „Hop-Hop“ aus Tschechien bedacht. Mit ihrem Stück „An Evening in May - inspired by K.H. Mácha“ zogen die SchauspielerInnen das Publikum in ihren Bann. Die hervorragende schauspielerische Leistung wurde durch das betont schlichte Bühnenbild noch verstärkt. Besonders berührend war für viele die Liebesszene, in der man die Spannung zwischen den beiden Charakteren deutlich spüren konnte.



## Die 18. Jugendtheater

Vom 22. bis zum 26. 10. fanden in Hall in Tirol die 18. Österreichischen Jugendtheatertage statt. Beteiligt waren: 140 SpielerInnen, zirka 30 BegleiterInnen, 20 SeminarteilnehmerInnen und 40 MitarbeiterInnen. 12 Aufführungen, Regiegespräche für SpielleiterInnen, Gespräche für SpielerInnen und ein Seminar zum Thema „Qualitätssicherung im Jugendtheater“ standen am Programm. Zum Tagesabschluss gab es eine „crazy hour“, einen Karaoke-, einen Disko- und einen Abschiedsabend.

Vor jeweils vollem Haus boten die Jugendlichen schwingvolles Theater mit unterschiedlichen Themen. Auffällig war dabei der große Anteil an Eigenproduktionen und die Präsenz von Shakespeare bei mindestens vier Produktionen.

Gesprächs- und Rückmeldungskultur zu fördern war das zentrale Anliegen des Organisationskomitees. Die Jugendtheatertage sollten für die Beteiligten der Anstoß sein, in gediegener Form über die einzelnen Aufführungen und über Qualitätskriterien von Jugendtheater im allgemeinen zu sprechen.

### Sehen, bewerten, Kritik üben - Überlegungen zur Gesprächskultur im Theater von Hermann Freudenschuß

Gute Gespräche über Theater sind wichtig. Gespräche, die ehrlich gemeint und sorgfältig geführt sind und mit offenem Ohr aufgenommen werden. Sie gewähren den Zusehenden neue Einsichten in das Spiel, den Spielenden geben sie Anstöße für die Weiterarbeit.

Theater kann man als eine besonders eigenartige Form des Dialogs ansehen. Die Spielenden stellen mit ihrem Spiel eine Frage an ihr Publikum, und dieses will den Spielenden mitteilen, wie es eine Aufführung erlebt hat.

Beide Teile wollen miteinander reden, doch ihre Kommunikation ist durch verschiedene Störungen gefährdet:

Die Spielenden wünschen sich Beachtung ihrer Arbeit, Lob und Anerkennung für ihr Spiel. Es fällt ihnen schwer, etwas anderes als Lob anzunehmen.

Die Zuschauenden wollen antworten. Sie wollen dem Spielenden mitteilen, wie sie eine Aufführung erlebt haben. Aber sie wissen um den Wunsch der Spielenden. Plötzlich fällt es schwer, etwas Stimmiges zu antworten.

Wir Theaterleute kennen dieses Dilemma aus der Perspektive der Spielenden und der Zuschauenden: Wie unangenehm ist es uns nach einer Premiere die ersten Worte an einen Freund zu richten, der als Spieler in der Aufführung nicht gera-

de gegläntzt hat. Was und wie treten wir ihm entgegen, was sagen wir, damit wir ihn nicht verletzen und auch nicht das Gesicht vor uns selbst verlieren?

Und wie genau hören wir als Spielende hin, wenn uns nach der Premiere ein Freund zum gelungenen Spiel gratuliert. Was meint er mit seinem Lob, ist es wirklich ernst gemeint, war es eine Ausrede oder gar eine versteckte Kritik?

Wir alle wissen um die Gefahren dieser Art des Dialogs. Und deshalb reagieren wir darauf oft in unproduktiver Weise: Wir weichen dem Dialog aus, wir hören nicht hin, wir sagen nichts, wir verstellen uns, wir hören nicht Gemeintes.



# österreichischen tage in Hall in Tirol

## Die verschiedenen Gesprächsforen

Auf verschiedenen Ebenen boten die Darbietungen Anstoß zu Überlegungen und Gesprächen:

Jugendliche Redakteure diskutierten die einzelnen Aufführungen, um in der täglich erscheinenden Festivalzeitung "Yesterday" darüber zu berichten. Aus nah und fern ange-reiste Theaterexperten überprüften anhand der Aufführungen ihre Meinung von Jugendtheater.

Die SpielerInnen stellten sich internen Gesprächen unter Leitung von Prof. Nickel und die SpielleiterInnen diskutierten, moderiert von Alexander Kratzer, im erweiterten Kreis.

## Die Besprechungen für SpielleiterInnen

von Hermann Freudenschuß

Bei Diskussionsrunden muss die Atmosphäre stimmen, um Verstimmungen und Verletzungen zu vermeiden. Deshalb muss die Gesprächsführung durch eine kompetente Kraft erfolgen. Der junge Regisseur und Schauspieler Alexander Kratzer aus Hall, der Erfahrung mit Jugendtheater mitbrachte, konnte entsprechendes Feingefühl einbringen.

Jede Aufführung hatte eine halbe Stunde Besprechungszeit. Eröffnet wurde jede Kritikrunde durch die Stellungnahme des Gesprächsleiters: Er betonte die positiven Eindrücke der jeweiligen Produktion, scheute aber auch nicht davor zurück, Defizite zu benennen. Allerdings geschah die in so charmanter Form, dass sich kaum einer der Kritisierten in Verteidigungsposition gedrängt sah, sondern die Rückmeldung als Anregung für die künftige Arbeit verstehen konnte. Auf dieses

erste Statement folgte eine allgemeine Diskussion, in die sich alle Beteiligten in offener Weise einbrachten.

Nach den Gesprächsrunden herrschte Konsens: Ehrliche, konstruktive Rückmeldungen mögen im ersten Augenblick zwar weh tun, sie sind aber unabdingbar für die Arbeit eines Spielleiters/ einer Spielleiterin, der/ die sich weiter entwickeln will.

## Besprechung für SpielerInnen von Prof. Hans-Wolfgang Nickel

Die drei Feedbackrunden für Spielende wurden vom Berliner Jugendtheaterfachmann Prof. Hans - Wolfgang Nickel geleitet. Jeweils 40 Jugendliche waren eingeladen. Er berichtet:

„Eine Aufführung wächst aus Diskussionen: für einen leeren Raum sind Gestalten zu finden, Orte, Situationen, eine Handlung. In diesen ersten Überlegungen (der "Schöpfung" einer neuen Welt!) sollen sich (soweit es um gutes Jugendtheater geht, das sich aus einer Gruppe heraus entwickelt) die SpielerInnen wieder erkennen, sie sollen die Figuren "kennen", sollen sie mögen oder verabscheuen. Das geht nur über viele Gespräche und Diskussionen, auch über Kompromisse und schmerzliche Verzichte. Schließlich soll sich nicht nur ein Teil der Gruppe mit dem Ergebnis identifizieren können.

Im weiteren **Verlauf** der Arbeit geht es um die Ausarbeitung und Festigung der theatralen Gestalt; Gespräche und Diskussionen treten eher zurück oder beziehen sich auf handwerkliche und organisatorische Details.

Kurz vor der **Premiere** ist meist keine Zeit mehr für Diskussionen, stattdessen dominieren knappe Informatio-

nen, Hinweise, Anweisungen, Verabredungen, Befehle.

Und bei der **Premierenfeier** wird eher "Dampf abgelassen", wird geblödel, geflirtet, gefeiert.

**Nach der Aufführung** wird wahrscheinlich mit Besuchern, Eltern, Klassenkollegen über die Aufführung gesprochen -tendenziell geschieht das eher oberflächlich - und leider nehmen sich nach meinen Beobachtungen nur wenige Gruppen die Zeit, untereinander das Ergebnis ihrer Arbeit zunächst gemeinsam emotional zu verarbeiten und dann in sorgfältiger Untersuchung Verlauf und Ergebnis zu analysieren.

Auf jeden Fall aber ermöglichen **Festivals und Theatertreffen** eine besondere Qualität des Gesprächs. Wenn dabei die Jugendlichen untereinander diskutieren, so sind sie unter "Fachkollegen"; sie respektieren sich gegenseitig als "Macher", als "Kenner"; sie lehnen nicht vorschnell andere Meinungen ab, sondern befragen sie auf ihre Grundlage; sie sind bereit, sich auch selbst zu hinterfragen. Das jedenfalls sind meine Erfahrungen sowohl in Brixen wie in Hall.





oben: Die „Haller Wertesten“ sorgen für einen amüsanten Auftakt mit ihrer Eigenproduktion „So happy together“. Den SchauspielerInnen gelingt es Situationen zu schaffen, in denen man sich mit einem Schmunzeln das eine oder andere Mal wieder erkennt.

unten: Das aus England angereiste Ensemble der Gruppe „Central Youth Theatre“ verzauberte mit ihrem Stück „Like the first morning“. Ohne Worte, dafür mit umso mehr Kreativität zeigten sie den Zuschauern ihre Version der Schöpfungsgeschichte.



Das ist leicht einzusehen, soweit es um das Handwerkliche des Theaters geht: um Licht und Bühne und Tempo und Timing; um die Schwierigkeiten mit Proben und Räumen und dem Lampenfieber und dem Husten oder Lachen an falscher Stelle. Aber es bezieht sich, überraschend, auch auf Inhalte und Problematiken, auf politische oder existentielle (persönliche, religiöse) Aussagen. Hier finde ich es immer wieder erstaunlich, wie souverän die spielenden Jugendlichen mit der "Außensicht" von anderen auf ihr Eigen umgehen, wie weit, auf der Grundlage gegenseitigen Respekts, ihre Toleranz reicht. Eine zweite, besondere Qualität erhalten die Diskussionen durch die internationale Besetzung und die damit verbundenen unterschiedlichen **Sprachen**. Das ist zunächst eine Erschwernis der Diskussion, weil immer wieder auch Missverständnisse auftreten oder Nicht-Verstehen, weil notwendige Übersetzungen die Diskussion immer wieder unterbrechen und aufhalten. Es gibt allerdings auch besondere Vorteile: nicht nur die Gelegenheit zur Übung in der Fremdsprache, sondern der Zwang, sich selbst zunächst besonders klar zu werden über die eigene Meinung, um sie in einem begrenzten Vokabular vermitteln zu können. Das setzt, in dem Sprechenden und Hörenden, immer wieder auch eine Vergewisserung der Grenzen von Sprache voraus.

Denn schließlich ist **Sprache** (wie Theater!) eine Kunst, ein Gestaltungs- und Darstellungsmittel; unter „Kollegen“ lässt sich stressfrei und ohne Sanktionen erkunden und erfahren, wie weit dieses Mittel trägt.“

#### Das begleitende Seminar

Unter Leitung von Irmgard Biber- mann (Innsbruck) und Wulf Schlünzen (Hamburg) setzten sich 20 ExpertInnen aus allen Teilen Österreichs in praktischer und theoretischer Arbeit mit der Frage auseinander, welche Kriterien gutes Jugendtheater ausmachen. Wulf Schlünzen aus Hamburg stellt ein Polaritätsprofil und einen Beobachtungsbogen zur szenischen Gestalt vor, (beides kann beim TVT angefordert werden), die zur Bewertung von Jugendtheater herangezogen werden können und mit deren Hilfe die SeminarteilnehmerInnen die Aufführungen beobachteten.

#### Qualität im Schul- und Jugendtheater von Irmgard Biber- mann

Begriffe wie Qualität bzw. Qualitätsentwicklung gehören zu den am häufigsten bemühten Schlagwörtern von neoliberalen Managern und Wirtschaftsgrößen - das macht sie mir nicht gerade sympathisch. Manche KollegInnen vertreten gar die Meinung, dass Forderungen nach Qualität im nicht-professionellen Theater keine Berechtigung hätten. Außerdem gäbe es ja keine objektiven Richtlinien und die Beurteilung einer Aufführung sei ergo allein eine Frage von Geschmacksrichtungen, Vorlieben, abhängig davon, ob wir jemanden aus der Theatergruppe persönlich kennen, ob es unsere eigenen Kinder bzw. SchülerInnen sind, die an der Aufführung mitwirken. Schließlich, so meinen viele, sei der Spaß an der Sache doch das Wichtigste im Schul- und Jugendtheater. Wenn wir uns allerdings nicht mit Mittelmäßigkeit, mangelnder Ausdrucksvielfalt, Bemühtheit, faden Improvisationen, langatmigen Rollenspielen, bravem Absagen von Textpassagen, überforderten SpielerInnen zufrieden geben wollen, weil es sich ohnehin nur um Schultheater handelt, dann müssen wir im Sinne der ästhetischen Bildung unserer SchülerInnen nach Qualität fragen und über Qualitätskriterien im Schul- und Jugendtheaterbereich nachdenken.

Theater heißt immer Präsentation und bei dieser sollen die Jugendlichen die Gelegenheit haben, sich in ihren höchsten Möglichkeiten zu zeigen, als Mitwirkende an einem Produkt, das von einem befriedigenden Erarbeitungsprozess zeugt und nicht nur im Verwandten- und Freundeskreis besteht.

#### Was heißt nun aber Qualität im Schul- und Jugendtheater?

Warum werden wir vom Theater gefangen genommen, warum sind wir fasziniert, können den Blick von einem/r Spielenden nicht abwenden, werden unsere Sinne magnetisch angezogen? Das Zauberwort heißt:

#### Authentizität.

Authentizität bedeutet, dass die SpielerInnen der Rolle und mit der Rolle gewachsen sind, dass sie mit Spaß, Lust, Begeisterung ihre Figur verkörpern. Authentisches Spiel meint, dass die SpielerInnen auf der

Bühne glaubhaft und wahrhaftig handeln, dass sie ganz bei sich selbst und der dargestellten Figur sind. Solche SpielerInnen kommen auf ihre besondere Weise zur Geltung, weil sie die Rolle auf ihre spezielle, persönliche Weise ausfüllen. Sie bewegen sich selbstbewusst und frei, sind in jedem Moment beteiligt, wach und präsent. Sie sprechen keine Texte, die sie augenscheinlich nicht mit Sinn füllen können, weil sie nicht verstanden werden. Sie kommen auf ihre besondere Weise zur Geltung, weil sie die Balance zwischen Rolle und eigener Identität halten können. Negative Alltagsrollen der SpielerInnen werden auf der Bühne nicht noch einmal bestätigt, während Marotten selbstbewusst ausgestellt, somit anerkannt werden und dem

Spiel Intensität verleihen. So sind SpielerInnen glaubwürdig, die Spielleitung muss sie sowohl vor Selbstentblößung als auch vor Indiskretion und Exhibitionismus schützen.

**Zusammenspiel:**

**Aktion - Interaktion**

Eine lebendige Szene entsteht dann, wenn alle SpielerInnen bereit und in der Lage sind, die Impulse der MitspielerInnen aufzugreifen, sie weiterzuentwickeln, die PartnerInnen nicht an die Wand zu spielen, sondern sie auf der Bühne "gut aussehen" zu lassen, die Ideen der anderen zu akzeptieren, die eigenen Vorschläge mit denen der anderen anzureichern.

Gutes, gelungenes Ensemblespiel lebt von der Fähigkeit der einzelnen zu kooperieren, sich dafür zu engagieren, die Energie zu halten, also wach, präsent, konzentriert zu sein, nicht nur wenn man selbst einen Solo- oder Dialogpart hat, sondern während der ganzen Aufführung. Die Spielleitung schafft durch Spielaufgaben die Möglichkeit, dass die SpielerInnen im Erarbeitungsprozess die für sie passende Rolle und ihren Platz in der Aufführung finden.

**Jugendgemäße**

**Themenauswahl**

Eine jugendgemäße Themenwahl ist auf Jugendliche ausgerichtet, d.h. in der Aufführung werden die Interessen, die Anliegen der Jugendlichen berücksichtigt und entsprechend transportiert. Die Jugendlichen sind an der Auswahl der Themen beteiligt.

Jugendgemäß kann auch heißen, dass das Stück die Sichtweise der Jugendlichen auf einen Text deutlich macht, dass die Jugendlichen zeigen, welche Berührungspunkte der Text mit ihrer Welt hat. Die Aufführung knüpft dabei an Erfahrungen, Erlebnissen der SpielerInnen an mit dem Ziel, ihren Eigensinn, ihre Widerständigkeit, ihr Selbstbewusstsein zu fördern, zu stärken, zu entwickeln.

**Szenische**

**Gestaltungsmittel**

Formale Aspekte wie die Beherrschung des "Handwerks", d.h. der wichtigsten theatralen Techniken sind die Basis für die Entfaltung einer authentischen Theatererfahrung.

Die Spielleitung bietet den SpielerInnen im Erarbeitungsprozess verschiedene Möglichkeiten und Techniken ein Thema szenisch umzusetzen. Durch konkrete Spielaufgaben z.B. vom Raum, vom Material, vom Requisit ausgehend eignen sich die SpielerInnen das Stück an oder entwickeln ihr Stück. An der Art, wie die SpielerInnen auf der Bühne eine Figur verkörpern, kann abgelesen werden, inwieweit ihr emotionales und physisches Gedächtnis während der Proben aktiviert und aktualisiert wurde und zur Entwicklung einer unverkrampften Präsentation geführt hat. Sich das Stück zu Eigen machen beim "Sich- Verspielen", Sich-Erproben, Gestalten, praktischen Probehandeln, den Spagat zwischen der Als-ob-Realität und der eigenen Identität finden, all das fördert die Selbstfindung der Spielenden im Spielprozess. Theaterarbeit, die als solcher Prozess verstanden wird, führt immer zu engagiertem Theater.

**Kreativität**

Mut, Phantasie, Neues wagen, Unerwartetes riskieren, dabei bewegen, anrühren, alle Sinne ansprechen, irritieren, begeistern, überraschen, Fragen stellen, Rätsel hinterlassen, mehrdeutig sein, zum Weiterdenken und zum Selber-Lösen reizen, neue Horizonte öffnen, unterhalten, das sind die Merkmale einer Theateraufführung, die fesselt, fasziniert, die uns in ihren Bann zieht. Die dort gestellten Fragen, Lösungen, Geschichten, die Angebote der Welt -deutung und -kommentierung betreffen uns, gehen uns etwas an, gehen im Schul- bzw. Jugendtheater vor allem Jugendliche etwas an.



oben: „Weil der Mensch zahlt“. Auch wenn das Stück eigentlich keines war, konnten die SpielerInnen der Gruppe „Toihaus“ durch ihre chauspielerische Leistung und die Qualität der Dialoge das Publikum begeistern.

unten: Die Vorarlberger Gruppe „LeMaLi“ entführte die Zuschauer mit ihrem Stück „Creeps“ in die harte Welt des Showbiz. Mutig war der Umstand, dass die Gruppe ihr Stück beim Festival das erste Mal aufführte.





oben: Der Theaterwerkstatt ROT aus Südtirol gelang es ein Stück mit Wortwitz, wie man es selten erlebt, zu schaffen. Der „Sommernachts- Traum“ von Shakespeare diente als Grundlage zu ihrem Stück „Die höchst tragische und die höchst grausame Tragödie des Pyramus und der Thisbe“. Für Überraschung sorgte, dass einige Schauspieler aus den Publikumsreihen auf die Bühne traten.

unten: Die Gruppe Bühnenschuss brachte den Zuschauern die neuesten „Nachrichten vom Tag“. Im Stück kommen verschiedene Charaktere vor, deren Schicksal in irgendeiner Weise während eines Tages miteinander verknüpft ist. So treffen sie sich im Laufe des Stückes immer wieder. Mit witzigen, traurigen und fröhlichen Szenen schafften es die SchauspielerInnen auch, ein wenig subtile Gesellschaftskritik anzubringen.



#### Was ist „gutes Jugendtheater?“ von Gerhard Brandhofer

Als Diskussionsgrundlage dienen die Produktionen von den 12 Gruppen, die sich am Festival präsentierten. Die Aufführungen - so unterschiedlich sie waren - wurden genau analysiert. Daraus lassen sich einige Elemente festmachen, die für ein qualitativvolles Jugendtheater, aber auch für das Darstellende Spiel in der Schule maßgebend sind. Dabei darf sich gutes Jugendtheater nicht nur am professionellen Theater orientieren, sondern es gelten eine Reihe von anderen, zusätzlichen Gesetzmäßigkeiten.

Das Thema des gewählten Stückes sollte möglichst jugendgerecht sein, vor allem sollte sich die Gruppe in der Erarbeitung wirklich mit dem Thema auseinandergesetzt haben, um einen jugendspezifischen Zugang zu finden. Dabei kann diese Auseinandersetzung auf ganz verschiedene Weise erfolgen - ernsthaft, komisch, satirisch, zielgerichtet, offen usw. Oft sieht man die jugendgerechte Erarbeitung auch daran, dass es den SpielerInnen gelingt, ihre Rollen wirklich glaubhaft auszufüllen.

Das Stück sollte allen Mitwirkenden möglichst gleichwertige, aber ihrem Können entsprechende darstellerische Aufgaben geben. Stückvorlagen mit sehr unterschiedlich gewichteten Rollen müsste man daher - auch zusammen mit den jugendlichen SpielerInnen - entsprechend bearbeiten. Der Spielleiter hat dafür zu sorgen, dass alle Jugendlichen bei einer Aufführung "gut aussehen" können.

Die jugendlichen SpielerInnen sollten in ihren Rollen glaubwürdig und authentisch wirken. Oft hängt dies damit zusammen, wie sehr sie eine Thematik wirklich betrifft oder betroffen macht. Die Authentizität kann z.B. durch gezielte Recherchen zum gewählten Thema oder zu einer Textvorlage während des Erarbeitungsprozesses gefördert werden. Es ist die Aufgabe des Spielleiters, es den Jugendlichen durch bestimmte Methoden zu erleichtern, sich selbst und ihre Rollen zu finden und Präsenz zu erwerben.

Die Jugendlichen sollten möglichst eng in die Konzeption des Stückes eingebunden werden und dabei viele Möglichkeiten und Techniken des theatralen und szenischen Gestaltens kennen lernen und ausprobieren. Man erkennt sehr rasch, ob die SpielerInnen an der Erarbeitung des Konzepts beteiligt waren oder ob

irgendein Regiekonzept von außen bzw. vom Spielleiter übergestülpt wurde.

Die eingesetzten Gestaltungsmittel müssen den Fähigkeiten der jugendlichen SpielerInnen entsprechen, altersgerecht und stimmig sein. Ist das nicht der Fall, wirken die DarstellerInnen sehr schnell überfordert. Das Publikum sollte erkennen, dass die Gruppe das geleistet hat, was ihr vom Alter, von der Gruppenzusammensetzung, von den bisherigen Erfahrungen bzw. von ihren Voraussetzungen und dem Zeitrahmen her möglich war. Auch die Integration von Jugendlichen, die noch nicht so lange Theater spielen, ist eine wichtige theaterpädagogische Aufgabe.

Eine gute Erarbeitung eines Stückes muss den Jugendlichen auch die Chance geben, selbst kreativ zu werden, für sich Neues herauszufinden, etwas zu riskieren - wobei man sich keinesfalls nur an Vorbildern des professionellen Theaters orientieren sollte. Gerade dadurch können sehr originelle, jugendgerechte Lösungen entstehen.

Die Arbeit einer Gruppe bis zur Aufführung eines Stückes kann am besten als Projekt bewältigt werden. Der gemeinsame Arbeitsprozess, der schließlich im dargestellten Produkt endet, ist ungemein wichtig. Das gilt sowohl für den sozialen Lernprozess als auch für das ästhetische, gestalterische und organisatorische Lernen der Jugendlichen. Dieser Erarbeitungsprozess ist ein wesentlicher Faktor für das Gelingen von gutem Jugendtheater.

#### Die Festivalzeitung "Yesterday"

Begleitet von der Journalistin Astrid Bachlechner gestalteten SchülerInnen der 7. Klasse des Franziskanergymnasiums Hall die Festivalzeitung "Yesterday". Vier Ausgaben berichteten von den Aktivitäten und Aufführungen des vorangegangenen Tages. Wenn vor der ersten Vorstellung um 10Uhr vormittags die Kolporteurs die brandneue Tagesausgabe zum Aufführungsort brachten, rissen ihnen die neugierigen Besucher, oft identisch mit den SchauspielerInnen, diese aus der Hand. Gebannt lasen sie die jeweili-



Sie spielten nicht nur sondern halfen auch. Weitere 40 Helfer ermöglichten den Festivalablauf.

Die Schauspieler bewiesen absolute Kompetenz, als sie solche schwierigen Charaktere wie zum Beispiel Hamlet als Schizophrenen, exzellent darstellten. Es ist natürlich klar, dass die Verlockung groß ist, sich auch zeitlich auszudehnen, wenn mehrere Shakespeare-Dramen in einem Stück zusammengefasst werden. Eine Herausforderung für alle Beteiligten. Dass das Ende dieses Stückes ein paar Fragen bzw. Unklarheiten offen lässt, wird dank der großartigen schauspielerischen Leistung, die geboten wurde, keineswegs als Manko aufgefasst.

*Okay Playtime*  
*Effretikon - heim@.ch*

Dieses Stück bietet uns einen Einblick in das Integrationsproblem der 2. Generation von Immigranten in der Schweiz. Obwohl die so genannten „Secondas und Secondos“ in der Schweiz geboren und aufgewachsen sind, werden sie teilweise nicht als Schweizer akzeptiert.

Die Gruppe Okay Playtime Effretikon verarbeitet dieses aktuelle Problem in einem lebensnahen Stück. Der Sohn einer rechtsradikalen Familie verliebt sich in eine Ausländerin. Aus diesem Grund stellen sich seine Familie und Freunde gegen ihn.

Am Ende erhalten wir einen kurzen Einblick in die Zukunft, die möglicherweise die Wunschkinder der Spieler oder aber von uns allen sein soll. Die rassistischen Einstellungen verschwinden und alles wendet sich zum Guten.

Die SpielerInnen kreierten für jede Szene ein neues Bühnenbild, das ihre Vorstellungen lebendig und real wirken ließ.

Es überraschte uns positiv, dass junge Menschen ein derart gesellschaftskritisches Stück geschaffen haben. Der manchmal etwas schwer verständliche Dialekt der Spieler gibt dem Stück eine besonders authentische Note.

Wir freuen uns sehr darüber, dass mit den Schweizern auch eine junge Gruppe an diesem Festival teilnimmt.

gen Berichte über die Aufführungen. Jedes Wort wurde abgewogen, jede Wendung überprüft. In diesem Augenblick war es gleichgültig, wer der Schreiber hinter den Zeilen war, das Gedruckte an sich war der Wert. Die Schreibenden wurden sich im Verlauf ihrer Arbeit schnell ihrer Macht und der Verantwortung bewusst, die sie mit der Rolle eines Kritikers übernommen hatten. In der sorgfältigen Wortwahl einzelner Kritiken spiegelt sich dieses Bewusstsein.

*Im Folgenden zwei Beispiele der Festivalzeitung:*

*Shakespeare kräftig geshaked*

Das Theater-Ensemble Lei(N)wand präsentierte uns mit Unterstützung von zwei Erwachsenen Schauspielern der Bühne Pettneu ihr Stück „Seins oder nicht Seins“, inspiriert von William Shakespeare.

Die Gruppe greift die vier Stücke (Hamlet, Othello, Macbeth sowie Romeo und Julia) auf und lässt die Hauptfiguren zur selben Zeit und am selben Ort - ihre Schicksale ineinander verknüpft - spielen.

Dabei fügen sie noch eigene Ideen hinzu und tragen ihr neu verarbeitetes Stück in ihrem Dialekt vor.

Das Stück wirkte besonders imposant, da es in dem prunkvollen Foyer des Kurhauses stattfand. Mittelpunkt des Schauplatzes war vor allem die Stiege, die für ihre akrobatischen Darbietungen verwendet wurde.

Die Musik wurde von den DarstellernInnen meist selbst gespielt. Sie verstärkte die Gefühle der einzelnen Personen und schuf in den Liebeszenen eine liebeliche und angenehme Atmosphäre.

# Wilhelm Köhler Verlag

D-80805 München, Ungererstr. 35 Tel.: 0049/89/3615026 FAX: 0049/89/3615196 [www.wilhelm-koehler-verlag.de](http://www.wilhelm-koehler-verlag.de)

[office@wilhelm-koehler-verlag.de](mailto:office@wilhelm-koehler-verlag.de)

Verlag und Vertrieb dramatischer Werke. Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an altbekannten und stets neuen bayrischen Dialektstücken: Sepp Faltermeier, Ulla Kling, Peter Landstorfer, Anton Maly, Max Neal, Walter G. Pfau, Julius Pohl, Franz Schaurer, Maximilian Vitus, Ridi Walfried u.v.m. [suche auch unter: www.theatertexte.de](http://www.theatertexte.de) und [www.theaterverbandtirol.at](http://www.theaterverbandtirol.at)

# EntFalten

## Seniorentheaterfestival in Südtirol



Obwohl die warmen blühenden Maitage schon längst vom Dezemberschnee bedeckt sind, bleibt die Erinnerung an das 2. Internationale Seniorentheaterfestival im Kapuzinergarten in Klausen immer noch sehr lebendig und beglückend.

Sonntag Morgen dem 29. Mai: Die Südtiroler Sonne scheint warm und kräftig auf die Holzbänke und Tische, an denen Menschen aller Altersgruppen sitzen, essen, reden, lachen und das schöne Wetter in vollen Zügen genießen, während ein Ziehharmonikaspieler die Stimmung heiter untermalt.

Der Duft von würzig Gegrilltem, Bier und hausgemachten Kuchen vermischt sich mit dem Stimmengewirr und ringsherum sieht man kleine Ständerln bei denen man schon fast vergessenes Handwerk wie, Besenbinden, Korbflechten und Drechseln, hautnah erleben konnte. Eine bunte fröhliche Jahrmarktstimmung.

Um 12.30 bittet Maria Thaler-Neuwirth, die Organisatorin des Festivals, die Anwesenden in die kühle, dunkle Unterwelt des Kellertheaters um "Die Tierser Sage", ein Stück des Erzähltheaters des Seniorenclubs Tiers, beizuwohnen. Nachdem alle einen Platz gefunden hatten, trat eine erwar-

tungsvolle Stille ein. Eine Gruppe alter Bergwanderer bahnte sich seinen Weg durch die Zuschauer langsam in Richtung Bühne. Auf ihrem Weg rufen sie sich Kommentare über die Landschaft zu: "Die drei Zinnen! Schau! Der Schlern. Schau wie schön!" Auf der Bühne angekommen, machen die Wanderer eine Rast. Es wird über die Wanderung geplaudert, über die Vergangenheit, über Erinnerungen aus der Kindheit und dem Dorf. Ein alte Sage, die Tierser Sage taucht während der Unterhaltung auf und allmählich verwandeln sich die alten grauen Köpfe in Figuren aus der Sage und in verängstigte Kinder, die sich vor dem Ungeheuer fürchten. Die Stimmung des Publikums transformiert sich auch und Rufe werden laut: "Ja! So war es!" "Mei hob i' mi' domols gfürchtet!" Freudige Erinnerungen, die Vergegenwärtigung längst vergessener Gefühle und Figuren aus der Kindheit werden wachgerufen. Das Agieren auf der Bühne erreicht seinen Höhepunkt.

Der Einsatz, die Energie, die Intensität der SchauspielerInnen ist ansteckend. Zu schnell ist es vorbei. Unter tosendem Beifall werden die SpielerInnen wieder zu SeniorenInnen aus dem Tierser Erzählclubs. Aber das Theater hat seinen Zauber versprüht: alle Anwesenden sind durch das gemeinsame Erlebnis innerlich verwandelt worden.

Die Zauberei geht weiter im großen Saal, der bis zum Bersten voll ist, mit einer wunderbaren Vorführung der Salzburger Spätlese unter der Spielleitung von Christl Fasching. "Menschen, wie Du und Ich" ist der Titel. Das Stück ist eine Szenenfolge

*„Menschen wie du und ich“ der Theatergruppe Salzburger Spätlese*

aus verschiedenen Quellen: Alfred Heinrich, Klaus Peter Schreiner, Lorient, u.a. Bewegend! Berührend! Authentisch!

Die dritte Produktion des Nachmittags stammt aus der eigenen Feder des Seniorenclubs Lengmoos unter der Spielleitung von Hildegard Trenner. Die Erfahrungen der alternen Mütter, die sich abgeschoben und vergessen fühlen, wird scharfsinnig und doch heiter betrachtet und dargestellt. Alt bekannte Volkslieder werden während der Szenenwechsel von einem jungen Ziehharmonikaspieler gespielt und man hört einzelne ältere Menschen im Publikum nikkend und sanft lächelnd mitsingen.

Leider hat die Zeit nicht gereicht, mehr als diese drei hervorragenden Theaterstücke anzuschauen. Sicher wären auch die Gruppen aus Bozen, Lichtenberg, Leifers, München, Welschnofen und Lajen, die vom 28.-29. Mai ihre Produktionen gezeigt haben, von ebenso hoher Qualität gewesen. Eine viel zu kurze Zeit aber eine prägende Erinnerung. Die Freude von Spielern und vom Publikum, die durch Zurufen und Mitsingen, durch Kopfnicken und Mitlachen ihre begeisterte Teilnahme bezeugten, war herzerwärmend. Maria Thaler-Neuwirth hat ein Festival organisiert, das uns beweist es gibt viel Leben und zu erleben in den spätem Jahren.

*Ein Bericht von Linda Quehenberger-Dobbs  
Fachbereichsleiterin für  
Seniorentheater*



*links: „Die Tierser Sage“ vom  
Erzähltheater  
Seniorenclub Tiers*

*rechts: „Zum Muttertag“ der  
Theatergruppe Seniorenclub  
Lengmoos*





# VOLKSSTÜCKE & KOMÖDIEN



## Die schönsten Komödien

<b>Kennel Hermann / Franz Molloy-Schaub</b>	<b>1000 MEINER 1001 SCHMÜHLEIN</b> 7 CD, 2 H., 3 Bände, 3 Untertitel	<b>NEU</b>
<b>Des Hirschen</b>	<b>JEDER DIE SEINE DAS WIRD SICH NOCH WAS</b> 7 CD, 4 H., 3 Bände, Komödie <b>BRISKE BRISKE-KOMÖDIEN</b> 4 CD, 3 H., 3 Bände, Studien-er-Komödie	
<b>Franz Molloy-Schaub / Werner Franzel</b>	<b>STARKER TONING</b> 3 CD, 5 H., 1 Disk, Lustspiel <b>1000 MEINER 1001 SCHMÜHLEIN</b> 4 CD, 4 H., 3 Bände, 3 Untertitel	
<b>Alois Haidler</b>	<b>SCHNEENACHT IM GRAND HOTEL</b> 3 CD, 5 H., 1 Disk, Moderne Komödie	<b>NEU</b>
<b>Hans-Joachim Mandel-Hilsholtz</b>	<b>A SCHLEIER-ER-SCHLEIERER 4 CD, 4 H., 3 Bände, Studien-er-Komödie- OUTER RATSCHII: 4 CD, 4 H., 1 Disk, Moderne Komödie</b>	
<b>Johannes Poggendorf / Werner Franzel</b>	<b>MEINER 1001 SCHMÜHLEIN 3 CD, 4 H., 3 Bände, Studien-er-Komödie</b>	
<b>Edoardo Geronzi Eduard Schönleber</b>	<b>DER ALTE BUCH 4 CD, 6 H., 1 Disk, Komödie</b>	
<b>Werner Franzel</b>	<b>1000 MEINER 1001 SCHMÜHLEIN</b> 7 CD, 7 H., 3 Bände, 3 Untertitel und Bonus	<b>NEU</b>

## Die schönsten Volksstücke und Klassikerkomödien

<b>Carl Zschalig / Hilsholtz-Molloy-Schaub</b>	<b>1000 MEINER 1001 SCHMÜHLEIN</b> 8 CD, 7 H., Studien-er-Komödie	
<b>Franz von Kobell / Eduard Schönleber</b>	<b>DRÄNDNER KAPFER eingeleitet für die Bühnen von Eduard Schönleber</b> 7 CD, 6 H. (3 Bände) - ungef. 1. Volksstück	
<b>Wolfgang Iser</b>	<b>1000 MEINER 1001 SCHMÜHLEIN</b> 3 CD, 5 H., 3 Bände, 3 Untertitel, Volksstück	<b>NEU</b>
<b>Albrecht Dörmann / Alois Haidler</b>	<b>1000 MEINER 1001 SCHMÜHLEIN</b> 4 CD, 5 H. (2 Bände), Volksstück, Komödie	
<b>Werner Schilke</b>	<b>1000 MEINER 1001 SCHMÜHLEIN</b> 7 CD, 7 H., 3 Bände, 3 Untertitel	<b>NEU/PROGRAMM</b>
<b>Hilsholtz-Molloy-Schaub</b>	<b>1000 MEINER 1001 SCHMÜHLEIN</b> 7 CD, 7 H., 3 Bände, 3 Untertitel <b>YCACDUC</b> 6 CD, 7 H., Volksstück, 2 Untertitel <b>STALBERGER</b> 7 CD, 7 H., Volksstück, 2 Untertitel <b>1000 MEINER 1001 SCHMÜHLEIN</b> 7 CD, 7 H. (3 Bände), Volksstück, 3 Untertitel	

... und noch viel mehr gibt's beim

Karlshof Köllnchen - auch Mehrwegverpackung!

Karlshof Köllnchen - auch Mehrwegverpackung!

e-mail [karlshof@karlshof.com](mailto:karlshof@karlshof.com) Homepage [www.karlshof.com](http://www.karlshof.com)

Postkassen nach Bedarf über unsern Titelseiten!

## „Beiläufig“ ist tot, es lebe das Lendbräu Schwaz und das Regionalbühnenkonzept

### Tiroler Kleinbühnenplan vorge- schlagen

Es krachte gehörig im Geldgebälk der Bühne "beiläufig" der Silberstadt Schwaz. Und es gab keinen Geldhahn, um das Feuer am Dach zu löschen.

Die Ideen und die Pläne der Bühne waren richtungsweisend. Sie sollten nicht vom Tisch gewischt werden.

Im Zusammenhang mit den jungen Wilden von Schwaz tauchte in den letzten Jahren immer wieder die Idee der Verwirklichung eines Kleinbühnenkonzeptes für Tirol auf.

Sie bestand darin, dass es möglich sein müsste, drei, vier, fünf Bühnen in Art von "beiläufig" zu einer Kooperation mit Austauschgastspielen so zu bewegen, dass es zu einer Vernetzung modellhafter Aufführungen in Tirol an mehreren Spielstätten in den Bezirken kommen könnte. In

der zentralen Musterspielstätte in Innsbruck sollte so wie in den Bezirksstädten eine Art Volksbühnenabonnement aufgebaut werden. Und es könnte die Einrichtung auch Kooperationen von Nord- und Südtirol verstärken. Inhaltlich wäre es mit der Konstruktion möglich das zu verwirklichen, was einst die Blaas - Bühne und die Volksschauspiele Telfs als Vorbildeinrichtung für das regionale Bühnenleben des Landes angeboten haben.

Nun gibt es die Blaas - Bühne nicht mehr und die Ausrichtung der Telfer Sommerspiele bietet mit ihrer Art zwar "Volksschauspiel" an, die sind aber in ihrer Professionalität keine Leitbilder für außerberufliches Regionaltheater.

Andererseits: In Imst geht gerade eine Kleinbühne in Betrieb. In Innsbruck profiliert sich das "Westbahntheater" und das Theater im Lend-

bräu in Schwaz ist daran, sich als nach - beiläufige Einrichtung wieder zurück zu melden.

Die künstlerischen Intentionen sind ja auch nach dem Finanzdesaster nicht verschwunden. Eine neue Diskussionsbasis für die alte Idee vernetzter, mobiler Regionalbühnen ergibt sich wohl auch durch den kulturpolitischen Handlungsbedarf nach dem Ende der einst als Vorbildeinrichtung subventionierten Blaas - Bühne, dem Ende des Theaters im Hüttenbergerheim (Die "Volks- und Märchenbühne" und "Die Bühne" waren hier untergebracht) und dem Verschwinden der mobilen "Tiroler Komödianten". All die Umstände sind kein Grund zur Klage, sondern ein Anlass, veränderten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Vielleicht kommt die Idee eines Kleinbühnenkonzeptes nun zur rechten Zeit und erhält die Chance der Realisierung.



### Legendäre Theaterhaudegen aus Schwaz

Seit Jahrzehnten begeistern "alte Hasen" unter Anleitung von ganz jungen das Schwazer Theaterpublikum.

#### *Herbert Wernard*

Einer von ihnen ist Herbert Wernard. Von Gottfried Singer, dem legendären Theatermann aus der Schule der Exl-Tradition hat er die Werksbühne Tyrolit als Obmann übernommen. Das Besondere daran: Die Bühne verbindet die Tradition einer Werk - Arbeiterbühne mit Volksbühnentradi-tion. Wernard ist nicht nur ein begeisterter Bühnenbauer sondern vor allem ein Volksschauspielertyp der besonderen Art.

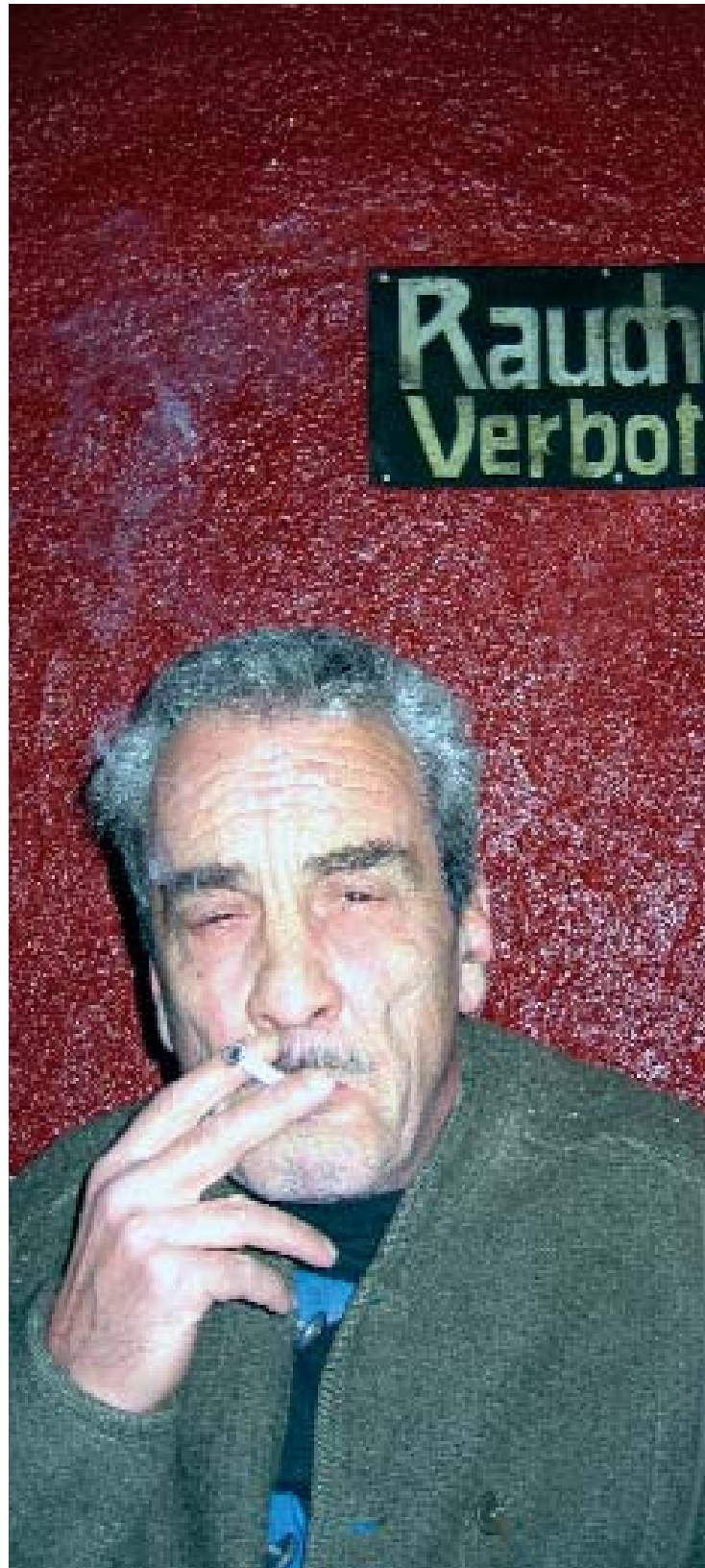
In der Regie von Gottfried Singer war er 1989 in Karl Schönherr's "Sonnenwendtag" (Freilichtaufführung am Platz der Fenner - Kaserne, die kurz dabach abgerissen wurde) bei den ersten Innsbrucker Sommer-spielen zu sehen. Als die Zeit für die grossen Freilichtspiele in Schwaz gekommen war, glänzte er in "Stigma" und in "Kein schöner Land" von Felix Mitterer und weiteren Inszenierungen meist von Markus Plattner, der im Namen der Bühne "beiläufig" für einen Höhenflug der Schwazer Szene sorgte.

#### *Erich Schröck*

ist ein weiterer betagter Schwazer Theaterhaudegen, der sich vor allem in zahlreichen Lustspielen besonders profilierte. Er rettete mit seiner sagenhaft authentischen Spielweise zuletzt den gewagten Versuch einer zeitgeistigen Inszenierung des Volksbühnenklassikers "Der verkaufte Großvater" von Anton Hamik.

Im Genre der Stubenspiele prägten Werhard und Schröck das Gast-haustheater in Schwaz. Seit 2003 machen sie mit "Lenz und Benz" von Stefan Hellbert Furore und schreiben die Geschichte der Theaterstadt Schwaz weiter, in der Tradition von Hans Sachs, der in der Silberstadt schon meistersingerlich Fasnacht-spiele schrieb.

Über die Uraufführung von "Lenz und Benz" war 2003 in der TT zu lesen: "Frech deftig und zum herzhaft Lachen: So treten Lenz und Benz vor das Publikum. Das Gasthaustheater, das im Rahmen des Schwazer Silbersommers eine alte Tradition aufnimmt, dreht das Rad der Zeit ins Jahr 1666 zurück. Statt nach dem Molochen im Bergwerk zu Weib und Kind nach



Hause zu gehen, treibt es die Knappen Lenz und Benz ins Trinkhaus. 'Um Unsittlichkeiten zu vermeiden, ist Weibern das Saufen verboten', machen Lenz und Benz aus ihren Herzen keine Mördergrube. Umso mehr lassen die beiden den Wein fließen, ergehen sich kauzig über die Vorzüge und Sonderlichkeiten von Weib und Eheleben, heben zu launigen Trinkliedern an und radebrechen über die Arbeit im Bergwerk.

Stefan Heilbert ist mit „Lenz und Benz“, das in Schwaz seine Uraufführung erlebte, eine erfrischende Miniatur geglückt, das die Knappengeschichte binnen 40 Minuten erhellt. Herzerfrischend agieren Erich Schröck als Lenz und Herbert Wernard als Benz. Die zwei Volksschauspieler lassen beim Zuschauer mit ihrem Spiel, das wildeste Lust am Theater beweist, keinen Zweifel offen: „So muss es bei den Knappen im Mittelalter zugegangen sein.“

Und so spielen "Lenz und Benz" auch heute noch und sind, so ist zu hoffen, eine der Ersatzbrücken über die Abgründe, die sich nach dem Zusammenbruch von "beiläufig" aufgetan haben.

Inzwischen erholen sich die Kräfte. Auch ohne "beiläufig" war 2005 das Theaterleben von Schwaz beachtenswert. Die Liedertafel Frunzberg hatte mit dem Musical "Sister Act" einen großen Publikumserfolg. Die Werksbühne Tyrolit brachte "Die drei Eisbären" und "Thomas auf der Himmelsleiter" heraus, die Pölbühne widmete sich so wie "Die Kulissenschieber" ("Die verzauberte

Sennhütte") dem Märchen. Das Althergebrachte bietet sich als Hebstecken an, wenn der Weg steinig geworden ist.

*Herbert Warasin eröffnet mit „Der Herr Karl“ das Kulturzentrum Lendbräu*

Mit dem österreichischen Klassiker "Der Herr Karl" von Qualtinger öffnet das Kulturzentrum Lendbräu in Schwaz wieder seine Pforten. Der 1961 uraufgeführte Monolog ist eine brillante Satire, die nicht ohne Bosheit, aber dennoch liebevoll den latenten Opportunismus des Kleinbürgers skizziert. Darüber hinaus bleibt er auch heute ein gültiger Spiegel der Zeitgeschichte, deren Phänomene sich offenbar in nur unerheblichen Variationen auch in jüngerer Vergangenheit bis heute wiederholen. Man wird über den Herrn Karl lachen und weinen, man wird ihn verdammten und bemitleiden, man wird ihn zitieren, man wird ihm als höchste Bestätigung seiner Gültigkeit auf Schritt und Tritt begegnen.

Das Kulturzentrum Lendbräu in seiner neuen Konzeption versteht sich als „fruchtbarer Boden für jegliche kulturelle Aktivitäten - ob Theater, Musik, Kabarett, Ausstellungen und ähnliches - in Zusammenarbeit mit kreativer Gastronomie.“ Und weiter heisst es in einer Aussendung: „Mit einem kleinen Team um den Organisator und künstlerischen Leiter Markus Plattner soll eine überschaubare Struktur geschaffen werden, um Kultur in den historischen Mauern wieder aufleben zu lassen.

Das alljährliche Theaterprogramm soll eine gesunde Mischung aus Eigenproduktionen (3 jährlich) und Gastspielen sein, bei denen auch an einen Brückenschlag über die Grenze nach Südtirol sowie zu anderen kreativen Theatermachern erfolgen soll.“

*Der Herr Karl  
von Helmut Qualtinger  
Premiere: 3.12.2005  
weilers am: 9.12., 10.12., 16.12.,  
17.12.2005, 6.1., 7.1.2006  
Regie: Markus Plattner  
mit: Herwig Warasin  
Spielbeginn: 20.15 Uhr  
Tickethotline: 0676/9217819*

*Geplante Eigenproduktionen 2006:  
„Drei Mal Leben“ Yasmina Reza  
„Kein Platz für Idioten“ Felix Mitterer  
„Der Tod und das Mädchen“ von  
Ariel Dorfmann  
Rund um den Theaterbetrieb sorgt  
ein attraktives Rahmenprogramm  
für die notwendige Abwechslung  
und soll auch abseits des  
Theaterbetriebes,  
neue Kultur in den Lendbräukeller  
bringen:  
Hierbei sollen sich an verschiedenen  
Wochenenden Veranstaltungen  
besonderen Schwerpunkten wid-  
men.  
Das Kellertheater kann aber auch  
überregional Vereinen und  
Veranstaltern auf Basis einer  
Tagesmiete zur Verfügung gestellt  
werden.*

*Bild: Gottfried Singer als Pfarrer in  
„Verlorene Heimat“ 1987*





## Originalschauplatz: Bergbahn

„Die Zugspitzler“ in Ehrwald planen Volksstück  
von Ödön von Horváth



80 Jahre Tiroler Zugspitzbahn - Premiere am 5. Juli 2006

Zu einem mutigen Unternehmen haben sich „Die Zugspitzler“, wie sich die Volksbühne in Ehrwald nennt, aufgerafft. Sie wollen an der alten Talstation der Seilbahn auf die Zugspitze am „Originalschauplatz“ das Volksstück „Die Bergbahn“ von Ödön von Horváth aufführen.

Kontakt mit der Horváth - Gesellschaft in Murnau (25 km nach Garmisch - Partenkirchen in Richtung München), wo einige der Werke des Volkstheaterreformators entstanden sind, wurden aufgenommen. Nach einer Schauplatzbegehung ist das Projekt konkret geworden.

Horváth nannte „Die Bergbahn“ zunächst „Revolte auf Code 3018“. Es wurde im November 1927 als sein erstes Stück in Hamburg uraufgeführt. Es geht im Spiel um die schlechten Arbeitsbedingungen un-

ter extrem harten Witterungsverhältnissen beim Bau der Tiroler Zugspitzbahn in Ehrwald von 1924 bis 1926.

Horváth hatte sich in Berlin als Arbeiter ausgegeben, und so getan, als hätte er selbst beim Zugspitzbahnbau gearbeitet und nun das Selbsterlebte zu einem Bühnenstück umgeformt. Man hat ihm die Geschichte an der Volksbühne Berlin gerne geglaubt. Man war stolz darauf, einen Proletarier als Bühnenauteur entdeckt zu haben. Das Stück fiel durch, zu deutlich war die soziale Anklage. In Umarbeitungen trainierte er, wie man Texte zwischen den Zeilen schreibt, Aussagen in Pausen und sogenannten „Stillen“ verpackt. Er verstand sich als unbarmherziger Kritiker des aufkeimenden Nationalismus und als „Chronist seiner Zeit“. Während Volksstückschreiber seiner Zeit die großen bäuerlichen Lachschlager schrieben, die bis heute das Dorfbühnenleben mitbestimmen, erklärte er sich zur Reform des Volkstheaters 1932 wie folgt:

„Und um einen heutigen Menschen realistisch schildern zu können, muss ich ihn also dementsprechend

reden lassen. Mit vollem Bewußtsein zerstörte ich das alte Volksstück, formal und ethisch - und versuche als dramatischer Chronist die neue Form des Volksstückes zu finden. Man wirft mir vor, ich sei zu derb, zu ekelhaft, zu unheimlich, zu zynisch und was es dergleichen noch an soliden, gediegenen Eigenschaften gibt - und man übersieht dabei, daß ich doch kein anderes Bestreben habe, als die Welt so zu schildern, wie sie halt leider ist. - Und daß das gute Prinzip auf der Welt den Ton angibt, wird man wohl kaum beweisen können - behaupten schon. - Der Widerwille eines Teiles des Publikums beruht wohl darauf, daß dieser Teil sich in den Personen auf der Bühne selbst erkennt - und es gibt natürlich Menschen, die über sich selbst nicht lachen können - und besonders nicht über mehr oder minder bewusstes, höchst privates Triebleben.“



# Über die morschen Bretter der Komödienstadlwelt

## Qualitätsmarke oder Massenware

Bei der Eröffnung der „Qualitäts-offensive Tiroler Volkstheater“ im „Theater Gut Nederling“ in München war neben Felix Mitterers „Mein Ungeheuer“ und einem Buffet auch eine Gesprächsrunde über Volkstheater angesagt.

Es diskutierten u.a. die LeiterINNEN von drei Münchner Volkstheaterverlagen (Wilhelm Köhler, Stückgut, MundArt), Bernd Helfrich, der das Chiemgauer Volkstheater (sein Tourneetheater und Volkstheater-Fernsehauzeichnungen) und der Schreiber dieser Zeilen, Ekkehard Schönwiese, auf der Suche nach der „Qualitätsmarke Volkstheater“

## Dorfidentität oder Quotenspekulation

Sehr schnell war der Punkt erreicht, der die Unterschiede klar machte. Entweder läßt sich die nicht professionelle Volkstheaterkultur als integrierender Vermittler in der Bildung von Gemeinschaften (Gruppen - Dorf- Landesidentität) verstehen, oder es geht um das professionelle Vermarkten eben dieser Kultur. Entweder ist das Volkstheaterleben etwas, was sich sozial und regional von unten her organisiert und entwickelt, oder es ist etwas, was den Massen als Volksleben verkauft wird. Entweder geht es um schützenswerte Volkskultur oder um ein Geschäft zum Zweck der Befriedigung des Bedürfnisses nach Ursprünglichkeit und Geborgenheit in lebendigen Gemeinschaften.

Beim Vermarkten brauchen Inhalte eine Verpackung, die bei virtuellen Produkten sehr schnell die Inhalte ersetzt.

## Auf dem Etikett steht „original“ Und was ist drin?

Als Tiroler Volkssänger begonnen hatten, sich das Etikett „original“ umzuhängen, taten sie das im Bewußtsein der bedrohten Originalität und im Wissen, dass man als „letztes Original“ einen hohen Marktwert besitzt.

Wir empfindet jemanden originell, weil er unter vielen, die es nicht sind, auffällt, weil er nicht „normal“ ist.

Bevor Tiroler Sänger und Theaterspieler mit Spiel und Gesang fremd gingen (in die „Fremde“, in Städte, auf Fürstenthöfe, in die Medien), um ihre Originalität „herzuzeigen“, war ihr Spiel und Gesang authentisch. Als sie darauf aufmerksam wurden, dass das, was sie tun, als authentisch bezeichnet wird, hat ihr Spiel die Unschuld des Ursprünglichen verloren.

Aus Volkskultur wurde „Herzeigekultur“. Sie mußten mit den Erwartungen von Publikum leben lernen, die Ursprünglichkeit und Originalität einfordert, aber lediglich Klischees kennen und den Anschein von Originalität für die Originalität selbst halten.

Wer den Versuch unternimmt, Volkskultur als Produkt anzubieten, wird immer nur Scheinkultur verkaufen können, weil Volkskultur keine Ware ist. Wenn man sie aber doch als solche vermarktet, kann sie nur ein „Kunstprodukt“ sein.

## Volkstheater Marke Komödienstadt

Während sich in Österreich der Tourneebetrieb mit volkstümlichem Theater - ganz im Gegensatz zum Geschäft mit volkstümlicher Musik - eher in Grenzen hält, blüht es bei unseren nördlichen Nachbarn.

Mit massiver Unterstützung des Bayerischen Rundfunks wird die Marke „Komödienstadt“ vermarktet. Hundert Volksstücke hat der BR schon mit Bernd Helfrich aufgezeichnet, der dabei die Routine und das Zuschauerkapital erworben, mit denen er laudauf, landab in deutschen Landen Hallen mit über 1000 Zuschauern pro Vorstellung bespielt.

## Bauerntheaterschlußverkauf

Allerdings riecht die Stimmung im Geschäft mit Bauernkomödien schon bedenklich nach Schlußverkauf. Der ORF hat sich nach der Löwinger - Hochkonjunktur und nach wenigen Jahren, in denen er es mit dem Volkstheater ernst meinte einträglicheren Quotenmachern verschrieben. Und selbst private Sender wissen heute, dass die Zeit des Bauerntheaterschlußverkaufs gekommen ist. Mit „Ohnsorg on Speed“ steigt gerade SAT1 auf Boulevardkomödien um, um sie auf den Bildschirm - Quotenmarkt zu werfen. Die Volksbühnen am Land von der Waterkant bis Südtirol haben diese Programmänderung schon hinter sich. Angloamerikanische Autoren (und die, die sie imitieren) haben mit ihren Beziehungslustspielen und



Schnappschüsse während der Volkstheaterdiskussion in München am Theater Gut Nederling; von li.: Ekkehard Schönwiese (TVT), Bernd Helfrich (Chiemgauer Volkstheater) und Josef Margreiter (Tirol Werbung)

SitComs (Situationskomödien), ihren Alltagsclownesken und dark comedies auch in Tirol den Klassikern des Bauernschwanks vom Typ „Komödienstadt“ bereits den Rang abgelaufen. Der Form nach und im Spieltempo hat sich viel geändert. Sonst aber ist oft lediglich das Gewand getauscht worden. Statt der Lederhose gibt's die Jean, statt der Zenzi von der Alm das Luder von Nebenan, anstelle des poltenden Bauernpatriarchen den dummdreisten Nachbarn. Aus der bösen Alten ist die zickige Ehefrau geworden. Die eine hat ihren Sexappeal versteckt, die andere strapaziert ihn bis zum Überdruß. Und das Gerangel um „Das Erbe der Väter“ nennt sich jetzt „Und ewig rauschen die Gelder“. Aber immerhin, der Umstieg braucht die alten Klischees, um mit Neuem nicht gleich anzuecken.

#### Seriöse Aufklärung über Volkstheater in Medien

Der Theaterkanal des ZDF hielt in den letzten Wochen Rückschau auf die Geschichte des deutschen Theaters der letzten Generationen. Da war auch viel über Volkstheater zu sehen und zu hören, von Bertolt Brecht bis Franz Xaver Krotz, vom revolutionären Theater nach dem Ersten Weltkrieg bis Volkstheater des Dario Fo. Die Sendungen beschrieben, wie aus wütenden Protestieren im Namen des Volkes gegen die, die Völker zum Narren halten, Theaterintendanten geworden sind. Das politische Theater ist von der Agitation auf der Strasse in die bürgerlichen Musentempel zurückgekehrt. Das „gute“ Publikum genießt Protest und konsumiert kulturellen Widerstand als Kunstgenuss.

Und was ist mit dem Publikum, das bei dem Spiel der Vereinnahmung des „revolutionären Volkstheaters“ nicht mitmacht? Das geht in die innere Emigration und schaut gelähmt zu, wie sich Hörer- und Sehermassen mit Abfallprodukten zufrieden geben.

#### Komödienstadt im Sprachgebrauch

Beim Durchsuchen des Begriffes im Internet, kommt er nur am Rande im Zusammenhang mit der Volkstheaterschiene des Bayerischen Rundfunks vor. Es taucht vielmehr im Zusammenhang mit Realsatiren auf. Zum Beispiel gab es vor drei Wochen im Wöglger Gemeinderat eine



Reinhard Exenberger  
(Niederndorfer) und re. Pepi Pittl

Sitzung über Parkraumbewirtschaftung. Ein oppositioneller Lokalpolitiker sei dabei aufgestanden und habe gesagt: „Jetzt sind wir nahe am Komödienstadt.“ Schnell kam die Antwort von der regierenden Partei: „Wir sind bereits mitten in der Löwinger-Bühne.“

Der Begriff „Komödienstadt“ wird auffallend häufig auch im Zusammenhang mit dem Gerangel um Millionen im Gedächtnis mit dem Spitzensport gebraucht. Dort wo die Nerven blank liegen, weil es um Millionen geht, kippt der Ernst der Situation, man beginnt Dreck-wäsche zu waschen und landet im „Komödienstadt“.

Wenn der Begriff „Komödienstadt“ für die Entdeckung steht, dass im Alltag so manch bitter ernst Gemeintes eigentlich lächerlich ist, dann erfüllt der Komödienstadt die gesellschaftspolitische Funktion der Entlarvung von belachenswerten Kleinbürgergrotesken! Der Komödienstadt verdient dieses Lob aber nur dann, wenn er aus der Lust am Entlarven lachen macht. Er verdient es nicht, wenn er uns mit hübschen Illusionen über vergangene Zeiten und „originale Typen“ einlullt.

#### Der bayerische Komödienstadt

Der „Komödienstadt“ ist eine Fernsehreihe des Bayerischen Rundfunks, in der komische, volkstümliche Bühnenstücke in bayerischer Mundart gezeigt werden. Die Stücke, die meist im bäuerlichen Milieu spielen, werden für das Fernsehen bearbeitet und dann vor Publikum in einem Theater in München (Theater Gut Nederling) aufgeführt. Sie sind nicht für das Theater sondern auf bestimmte Darsteller hin geschrieben und werden unter medienüblichen Bedingungen produziert. Der Komödienstadt feierte am 16. Mai 1959 im Bayerischen Fernsehen

Premiere. Durch die Verpflichtung von zahlreichen bekannten Volksschauspielern wie Gustl Bayrhammer, Max Grießer, Maxl Graf... galt die Sendung vor allem in den 1960er und 1970er-Jahren als Quotengarant. Zu den bekanntesten Stücken gehören „Der verkaufte Großvater“ (1967), „Das Wunder des heiligen Florian“ (1969), „Der Ehestreik“ (1971), „Die drei Dortheiligen“ und „Die drei Eisbären“ (beide 1973). Auch heute noch werden jedes Jahr mehrere neue Folgen produziert.

All diese Stücke gehören zum klassischen Repertoire der Bühnen am Land, mit denen sie sich an das Originale vergangener Zeiten zurück erinnern.

#### „Herz Solo“ von Werner Asam

Werner Asam ist der Name, der gegenwärtig im Komödienstadt am „dicksten drin“ ist, also diese Einrichtung entschieden mit prägt. Das Niederndorfer „s Theater“, das im letzten Jahr mit dem „elektischen Herz“ nachgewiesen hat, wie sich inhaltlich bissende Kritik mit einer deftigen Spielweise hervorragend verbinden lässt, spielte nun das Stück „Herz solo“ von Werner Asam. Die Geschichte lässt an Defizit nichts zu wünschen übrig:

„In einem kleinen, schäbigen Dorf irgendwo in den Tiroler Bergen, in einem schäbigen Gasthaus, treffen sich einmal die Woche vier Männer zum Kartenspiel. Einer der vier, von allen nur die „Schellnsau“ genannt, bewirtschaftet die hochgelegenen Almen, steigt fast nur wegen dieser „Gemeinderatssitzungen“ extra von seiner Alm herunter. Fast, nur deswegen, weil die Bedienung, ein resches Weib nur einem Manne erlauben gestattet ihr Hinterteil zu betätscheln, nämlich ihm. Nicht umsonst nennt man ihn die „Schellnsau“.“



## Weihnachten manchmal real doch meistens märchenhaft

### Realität und Illusion

In der schönen, stillen Weihnachtszeit gibt es jede Menge Theater für Kinder und von Kindern.

Am erfolgreichsten sind die immer lustvolleren Teufelsauftritte in allen möglichen Dörfern, mit Höllenmusik und Klaubaufspektakel, bei denen am Rande auch der Weihnachtsmann auftritt.

Auf Brauchtum berufen sich auch die besinnlichen Marktplatzinszenierungen zwecks Einstimmung auf den Weihnachtskaufrausch.

Den spektakulären mitwinterlichen Freilichtspiele mit Tingtangli vor dem Landhaus und dem Kerzenmeer von Rattenberg, stehen die wirklich besinnlichen Spiele für und mit Kindern gegenüber.

Jedes vierte Kindlein erlebt sich angesichts von Bildern der heiligen Familie sich selbst nur um so mehr als Scheidungskind.

Die diözesane Kinderwoche Innsbruck beschäftigte sich daher nicht mit der stillen Nacht, sondern dem grauen Alltag. Das Theaterstück

„Papa wohnt jetzt in der Heinrichstrasse“ war ein Anlass, den Widerspruch zwischen Realität und Illusion zu erkennen. Theater, so wurde diskutiert, sei nicht dazu da, uns in schöne Welten zu entführen, sondern Täuschungen zu entlarven. Wenn wir uns nur dessen bewußt bleiben, sind Träume, denen wir uns hingeben kein „Opium fürs Volk“ sondern Oasen, die wir aufsuchen, um dann gestärkt wieder der Wüste des Alltages gewachsen zu sein.

### Kreativität

Dem darstellenden Spiel als Illusionsfabrik gänzlich abgeschworen haben unter anderen die „Künstlerkinder“ vom „Jugendland“. Da dürfen sich die Jugendlichen ohne den Vorwand traditionellen Brauchtums von Krampus und Co. austoben. Gezähmt wird die Wildheit nicht mit dem Zeigefinger des Weihnachtsmannes sondern durch Spielregeln. So wird aus dem hierarchischen Modell im Namen der abssoluten Autorität des Gabenspenders ein demokratisches Modell des Umganges

Der Weihnachtsmann wird sozusagen zum Schiedsrichter, der auf das Einhalten der Regeln aufpaßt. Es werden keine Gaben verteilt sondern es wird Begabung gezeigt!

Die Wildheit wird nur durch das Bewußtsein des Spielens gebremst. Im übrigen werden alle Zügel, die die Kreativität bremsen könnten losgelassen.

Und so ist Spielen ein fröhliches Fest, das dem Überschuß an Kraft Raum gibt. Oder anders ausgedrückt: Spiel ist ein Ventil für den im Alltag aufgestauten Überdruck. All das fällt mir ein, wenn ich die „Künstlerkinder“ im „Jugendland“ spielen sehe.

### Aggressionsabbau im Spiel

Florian Schieferer berichtet vom Theatersport der „Künstlerkinder“ im tpz Hall: „Die beiden Jugendtheatergruppen Live on Stage und Mundauff! trafen einander in Hall. Engagiert durch die Jungschar Tirol gestalteten die Jugendlichen gemeinsam mit Moderator Michel Heil einen energiegeladenen Theatersportabend und begeisterten ihr junges Publikum.

Ein gelungener Abend, der im Zeichen guter Zusammenarbeit junger Theaterschaffender stand.

Michel Heil - seine professionelle Show-Biz-Moderation heizte die Stimmung ungemein an - forderte die Teams von Beginn an. Zeit zum Nachdenken blieb wenig - eine hervorragende Basis für herzerfrischende Improvisation. Die Jugendlichen aus Hall und Innsbruck, alle zwi-

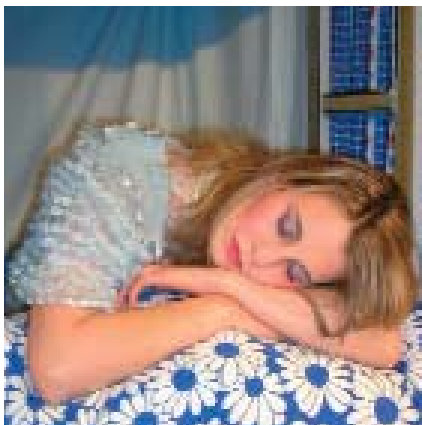


Bild oben: „Hänsel und Gretel“, bei den Volksschauspielen Steinach  
links: „Frau Holle“ am Tiroler Volkstheater Kufstein  
rechts oben: „Sternaler“ im Bierstindl (Alt-Innsbrucker Bauerntheater und Ritterspiele)  
re unten: Theatersport im theaterpädagogischen Zentrum Hall (tpz) mit den Künstlerkindern



schen 12 und 18 Jahre alt, ließen sich nicht lumpen. Sie nahmen die Herausforderungen an und überzeugeten mit frischem, frechem ungeschminktem und ehrlichem Schauspiel.

Dabei meisterten sie oft relativ unbekannte Spielformen mit Bravour und begeisterten ihr kritisches Publikum von Beginn an. Die Kluft zwischen Spielern und Publikum wurde mit Fortdauer des Abends ebenfalls immer kleiner. Heil und die zwei Teams zogen alle in ihren Bann. Spontaner Spielwitz, positive Theaterwettkampfatmosphäre gepaart mit einer tollen Lichtshow und einem passenden Sound ließen diese Vorstellung zu einem echten Leckerbissen für Schauspielbegeisterte werden.

Das Zusammenwirken von Theaterinitiativen für Jugendliche in Tirol ist nicht immer spürbar. So war dieser Abend wohlthuend für engagierte Theaterschaffende. Jugendland KünstlerKinder und Szenario Tirol zeigten, wie wertvoll und wichtig diese Art des Zusammenspiels ist. Bleibt zu hoffen, dass künftig mehrere diesen Weg gemeinsam bestreiten."

Mehr Infos zu den beiden Jugendtheater - Gruppen unter: Jugendland -KünstlerKinder- [www.jugendland.at](http://www.jugendland.at), [kuenstlerkinder@chello.at](mailto:kuenstlerkinder@chello.at).

Inzwischen wird schon fleißig an einer Theaterproduktion gearbeitet, die im Februar 2006 herauskommen soll. Markus Plattner und Michel Heil leiten das Projekt „Warten auf d'artagnan“.

#### Märchentheater rund herum

In Innsbruck ist das vorweihnachtliche Märchentheaterleben besonders reichhaltig. Da bietet das „Landesjugendtheater“ mit Tanz und Gesang und Bühnenzeuber „Kalif Storch“ an. Der Publikumsandrang ist wie jedes Jahr gewaltig. Volkmar Seeböck ist

vor Jahren aus dem Tiroler Landestheater ausgestiegen, um sich ganz und selbständig in seinem eigenen Haus dem Märchenspiel zu widmen. Inzwischen ist er zusammen mit Heidemarie Strasser auch mobil in Kindergärten und Volksschulen unterwegs.

Jedes Jahr um die Weihnachtszeit unterbricht die Leobühne ihr Programm mit Boulevardkomödien und steigt auf Märchen um. Diesmal hat Gertraud Petrovitsch den „gestiefelte Kater“ auf die Bühne gebracht. Zu sehen ist das Märchen frei nach den Gebrüder Grimm jeden Adventsonntag.

Um den großen Bedarf nach Märchen in der Innsbrucker Vorweihnachtszeit zu befriedigen hat sich in den letzten Jahren das Alt-Innsbrucker Bauerntheater und Ritterspiele zunehmend qualifizieren können. Und so gibt es im Kulturgasthaus Bierstindl nicht nur jeden Sonntag vorweihnachtliches Figurentheater sondern auch Zauberhaftes Märchenspiel. „Sterntaler“ steht auf dem Programm, das so beginnt: „Es war einmal ein armes kleines Mädchen, das Vater und Mutter verloren hat. Alle nennen es Puppen-Julchen. Stets fühlt es mit ihren Mitmenschen und hilft wo immer es kann. Eines Tages trifft es einen alten Mann, der ihm von einem wundersamen Ort erzählt, wo alle Menschen friedlich miteinander leben...“

Andrea Reich aus Kematen hat sich mit dem Angebot aus der alten wunderbaren Märchenkiste, das im Theater Verband Tirol zur Weihnachtszeit regelmäßig durchstöbert wird, nicht so recht anfreunden können. Gefunden hat sie schließlich die „Weihnachtsmaus“. Erzählt wird die Geschichte von ungleichen Tierpaaren und ihrem Weg durch die Wüste nach Bethlehem. Nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ wird dargestellt, wie die Tiere angesichts der



Strapazen allmählich ihre Ängste voreinander verlieren. Eher traditionell geht es in der Nachbarschaft von Kematen, in Oberperfuß zu. Gabi Lorenz begeistert da ihr Publikum mit „König Drosselbart. Bei einer weiteren Nachfrage in den Dörfern der Umgebung war zu hören, dass in Oberhofen das Weihnachtsmärchen schon im Sommer stattfand, „Spurki“, eine Uraufführung. Die Heimatbühne Haiming brachte „Der Weihnachtsmann und die sieben Zwerge“ von Rudolf Giger zur Aufführung.

In Richtung Brenner decken die Volksschauspiele Steinach den weihnachtlichen Bedarf an Märchen ab. Waltraud Peer, im Verband seit vielen Jahren für Kinder und Jugendtheater zuständig, studierte „Hänsel und Gretel“ ein. Gespielt wird bis zum Weihnachtsabend. Inntal abwärts gibt „Frau Schlabberschleim“ vom Theaterhaufen, „Die Zauber-mühle“ von der Kolpingbühne Hall und den „kleinen Rübezahl“ in Vomp zu sehen und eine originelle Fassung von „Schneewittchen“ begeisterte in Wattens (Kolpingbühne) die Kids, die in dem Spiel zum Mitmachen animiert worden sind. Während hier das Vorweihnachtsmärchen am 3. 12. abgespielt ist, beginnen zu diesem Stichtag an mehreren Orten Weihnachtsspiele, u.a. „Frau Holle“ in der Regie von Christl Lutz in Kufstein.

#### Weihnachten am Berghof

Eigenbericht aus Thiersee: Auf vielfachen Wunsch unserer Theaterfreunde spielt die Volksbühne Alpenland Thiersee heuer beim Kirchenwirt in Thiersee das weihnachtliche Volksstück in drei Akten von Anton Maly „Weihnachten am Berghof“.

Wegen eines Zerwürfnisses mit seiner Tochter Loni, die mit dem Oberknecht Bartl am Heiligen Abend den elterlichen Hof verlässt, soll es in Zukunft am Berghof kein Weihnachten mehr geben. Erst ein Unglücksfall bringt die Wende und alles wird gut; 14 Termine vom 5. 11. bis zum 18.12.





### Raumnot der Theater in Innsbruck

Die Theatergruppe Grenzenlos Innsbruck hat seit einiger Zeit im „Theater an der Sill“ ihre Heimat gefunden. Die außerberuflichen Bühnen der Landeshauptstadt sind nun nach der Schließung der „Blaas-Bühne“ und

dem Verkauf des Hüttenbergerheimes (untergebracht waren dort „Die Bühne“ und die „Volks- und Märchenbühne“) vom Stadtmagistrat eingeladen worden, an neuen Konzepten für die Theatersituation in Innsbruck mitzuarbeiten. Die Frage ist einmal mehr, in welcher Form Kulturpolitik die Herstellung von „Rahmenbedingungen“ verstehen soll. Geht es darum, Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen oder Produktionsbedingungen zu fördern.

### Kras in Haiming

Die Bühne „Besetzungscouch - Kreativtheater Haiming“ spielt bis weiterhin „Kras“ von Judith Herzberg, eine hintergründige Familiengeschichte. Die Wohnung der verschiedenen Kunsthändlerfrau wird mehrfach von Einbrecher verwüstet. Daraufhin bittet die alternde Frau ihre 4 erwachsenen Kinder mit Partnern, ihr beim Aufräumen helfen. Bei der Zusammenkunft der Kinder werden die Krisen der Großfamilie sichtbar.

### Theaterhomepage Außerfern

Mit [www.theater-ausserfern.com](http://www.theater-ausserfern.com) hat BZ Obmann Werner Ginther ein Internetforum für den Bezirk Reutte eingerichtet. Auf Knopfdruck ist der Spielplan abrufbar. In Berwang gibt es zur Zeit „Zwei programmierte Schlitzohren“ von Wolfgang Kynaß, in Heiterwang „Eine schöne Bescherung“ von Monika Hirschele zu sehen. In Holzgau beginnt die Theatersaison im Feber und die Geierwally - Freilichtspiele bieten neben der Wiederaufnahme von „Kaspar und die Wilderer“ eine weitere Uraufführung von Claudia Lang, eine wahre Geschichte rund um Glocken, die für den Krieg eingegossen werden sollten. „Turmwächterinnen“ verhinderten es.

### „Einmal nicht aufgepaßt“

Die Komödie „Einmal nicht aufgepaßt“ von Lars Albaum und Dietmar Jacobs hat im Jänner Premiere in Kufstein. Inhalt: Der Schutzengel Engelbert im Himmel hat ein Problem. Sein Revisor bemängelt, dass er seine Schützlinge auf Erden sträflich vernachlässigt. Vor allem die Studentin Sarah Feldhoff steckt in mächtigen Schwierigkeiten. Hat sie doch ihre Mutter in dem Glauben gelassen, mit einem reichen Juristen verlobt zu sein, lebt aber in Wirklichkeit mit Danny, einem Fahrradkurier und Hip Hopper, zusammen. Panik bricht aus, als sich die Mutter überraschend ankündigt ..... Engelbert soll es richten. Er muss dafür zur Strafe auf die Erde. Das Chaos wächst, weil der Freund sich dünne macht und die Mutter Engelbert für den vermeintlichen Verlobten hält. Ganze 24 Stunden hat Engelbert Zeit, um die Verwirrung zu klären, sonst droht ihm Strafversetzung .....

### „Fahrenheit 451“

Der Theaterverein Inzing, seit Jahren Garant für ästhetisch spannendes und inhaltlich brisantes Amateurtheater mit professionellem Anstrich präsentiert „Fahrenheit 451“ nach Francois Truffaut und Ray Bradbury. Thema: Was, wenn uns das Lesen verboten würde, wir Nachrichten nur mehr im Fernsehen von den SprecherInnen vorgetragen bekämen, Zeitungen aus Comics bestünden, die gesamte Literatur, Prosa, Lyrik, Drama nur mehr im Untergrund heimlich ausgetauscht werden könnten. Bücherverbrennungen sind uns aus diktatorischen Systemen hinlänglich bekannt, alles was unbequem, revolutionär, aufrührerisch, anders ist,

Foto: Michael Haupt



wird dem denkenden Menschen vor-  
 enthalten, ja, als Propaganda gegen  
 die Anderen verwendet. Wohin das  
 letztlich führt, sollte uns gerade im  
 Jubiläumsjahr der Befreiung vom  
 Nationalsozialismus bewußt sein. In  
 einer rückwärtsgewandten Zukunft,  
 die von einem totalitären Regime  
 beherrscht wird, ist das Lesen verbo-  
 ten. Die Feuerwehr löscht keine  
 Brände mehr, sondern ist verlänger-  
 ter Arm dieses Regimes, auf der  
 Suche nach Büchern und Lesenden,  
 um die Bevölkerung vor der asozial-  
 en Macht des Geschriebenen zu  
 beschützen.

Trotz Staatsgewalt und massiver  
 Bedrohung gibt es Menschen, die, so  
 meint der Feuerwehrkaptain, sich  
 aus reinem Oppositionsgeist wider-  
 setzen. Stille Rebellen, die lesen, der  
 Gefahr trotzen entdeckt zu werden  
 und an eine Zukunft glauben, in der  
 das Lesen wieder erlaubt sein wird,  
 um von ihren MitbürgerInnen doch  
 denunziert zu werden. Dieses Szen-  
 ario bildet den Rahmen für die  
 Verwandlung eines regimegläubigen  
 Feuerwehrmannes zum lesenden  
 Dissident.

#### Frivoles Ummifeiern



erneuten Male mit an Sicherheit  
 grenzender Wahrscheinlichkeit nicht  
 nur die Hemmungen fallen werden,  
 laden die Volksschauspiele Steinach  
 zu einem gemeinsamen "ummifei-  
 ern" ins neue Jahr."

#### Ziemlich viel ist los im westlichen Mittelgebirge

Im westlichen Mittelgebirge, in den  
 Feriendörfern von Innsbruck war auf  
 den Bühnen der Herbst besonders  
 heiß. Kurz vor den Pistenevents,  
 Reihnachtsrummel und Schneever-  
 gnügungen nützten die Bühnen die  
 stille Zeit - bevor busweise Schnee-  
 haserIn kommen - im November für  
 Theater aus den Dörfern für die  
 Dörfler. „Liebe auf Italienisch“ heizte  
 in Birgitz ein. In Mutters glättete ein  
 „Engel names Blasius“ Wogen erd-  
 hafter Unglückseligkeit. In Natters  
 ließ man sich mit „Die Silberhochzeit  
 oder Lieber einen Ehemann als gar  
 kein Ärger“ auf köstliche Weise be-  
 lehren. In Axams wagte man sich in  
 der Regie von Elisabeth Zorn mutig  
 an das Zeitstück „Kreuzwechsel“ von  
 Stefan Hellbert heran und die  
 Sendersbühne Grinzens erinnerte an  
 einen alten Volkstheaterklassiker aus  
 Spanien und spielte „Boot ohne  
 Fischer“ von Alejandro Casona. Die  
 Sendersbühne nützt die Winterpau-  
 se, um sich auf ein großes Projekt im  
 Sommer 2006 vorzubereiten, die  
 „Passion Grinzens“. Bei der Weih-  
 nachtsfeier wurden keine Geschen-  
 ke sondern Aufgaben verteilt. 50  
 Rollen wurden besetzt. Und seit die  
 Termine für die Freilichtaufführung  
 (Zuschauer unter Dach) feststehen  
 warten schon alle auf die Musik von  
 Klemens Klex Wolf und die endgülti-  
 ge Textfassung von Ekkehard  
 Schönwiese. Näheres ist zu erfahren

*links: ladies night in Steinach/Br.  
 recht oben: Josef Zeisler,  
 Krippenschnitzer aus Axams; in der  
 „Passion Grinzens“ wird er im  
 Sommer 2006 den Petrus spielen.*

„Frivoles Theatervergnügen ist bei  
 der Silvestervorstellung von "Ladies  
 Night" in Steinach/Br. zu erwarten.  
 Überwältigt von der großen Nach-  
 frage seitens der Bevölkerung wird  
 es am 31. Dezember erstmalig eine  
 Silvestervorstellung der prickelnd -  
 unterhaltsamen Stripperkomödie  
 Ladies Night geben, die ja bereits im  
 heurigen Frühjahr für Furore in  
 Steinach und Umgebung sorgte.  
 Im Anschluss an diesen Angriff auf  
 die Lachsmuskeln, bei dem zum



#### November im Telegrammstil

„Wilhelms Meisterstück“ von Thomas  
 Hafen in Bruck am Ziller . stop .  
 „Katzenjammer“ in Fließ . www.gige-  
 le.at . stop . Internationale Figuren-  
 theatertage vom 29. 10. bis 1. 12.  
 inhaltlich ein voller Erfolg . Besuch  
 schwach. Mehr darüber in der nächs-  
 ten Nummer „Spiel 1\_2006“, die im  
 März erscherinen wird . stop .  
 „Vinzenz in Nöten“ im Kulturhaus  
 Hochfilzen bis Febr. stop. „Brems  
 dich ein vor scharfen Kurven“, die  
 Uraufführung in Kirchdorf drehte mit  
 zusätzlichen Aufführungen weitere  
 Kurven. stop. Heiß her ging es bei  
 „Liebling, ich bin da“ in Kirchbichl,  
 nachzulesen bei www.vb-kirchbichl.  
 com. stop. Die Kufsteiner Heimat-  
 bühne spielte den Krimihit „Der  
 Elefant iom Porzellanladen“. stop.  
 Die „Perle Anna“ war in Mieming, „10  
 Millionen suchen einen Erben“ in  
 Navis, und „Oben wohnen die Engel“  
 in Rum zu sehen. stop. Immer auffal-  
 lender ist der Umstieg der Progam-  
 me in Richtung Beziehungskomö-  
 dien an Stelle von Bauernschwän-  
 ken. Damit verbunden ist oft ein Ge-  
 nerationenwechsel. Im Trend liegt da  
 u.a. auch die Heimatbühne Schön-  
 wies mit „Doppelt leben hält besser“  
 oder die HB Weerberg mit „Außer  
 Kontrolle, beide Stücke aus der  
 Feder von Ray Cooney. stop. Ja, und  
 alle die genannten Produktionen gab  
 es im Hochsaison - Theatermonat  
 November. e.s.







# Musicals

*Musicals gehören längst zum normalen Spielplan außerberuflicher Bühnen in Tirol. Von Imst bis Lienz und von Reutte bis Schwaz, meist geht der Impuls von Bezirksstädten und dort wiederum von Schulen aus. Unbeachtet aber sollen nicht die Produktionen in den Dörfern bleiben. In der Umgebung von Innsbruck haben sich Gruppen in Rum und in Volders dem Musical verschrieben. Aus Volders erreichte uns folgender Bericht:*

## Chor & more

Vielen von Ihnen ist der Chor Volders unter der Leitung von Hans Reinstadler wahrscheinlich mittlerweile ein Begriff. Die Produktion "Musical - Visionen" lockte 1998/99 mehr als 2000 Besucher an, "Chormania" (2003) konnte 3 ausverkaufte Vorstellungen verbuchen. Am 11. November 2005 hatte "Chor & more" seine Premiere. Jene Zuschauer, die eine konzertante Veranstaltung erwarteten, wurden im positiven Sinn enttäuscht. Die 30 SängerInnen des Chors überraschten gemeinsam mit 35 Volksschulkindern, dem Tanzensemble "X-Dance", den Solisten Maria Brunner, Claudia Rott, Thomas Elzenbaumer und James Lang, einer neunköpfigen Band und - last but not least - mit zehn Jugendlichen, dem Grease - Team, all jene, die einem Kirchenchor ausschließlich die Gestaltung von Messfeiern zutrauen. Die beiden ersten Nummern aus "Fame" ("Pray, pray" und "Hard work") entführen den Zuschauer in die aufregende Musical - Welt.

Jugendliche stellen sich der Aufnahmeprüfung in der "P.A.", der "High School for Performing Arts". Nur die Besten können hier bestehen, unter diesen Besten sind die sechs Protagonisten, die das Publikum durch das weitere Programm führen....

Und schon befinden wir uns in der Gegenwart und beobachten die Protagonisten bei ihrem ersten Auftritt in der "P.A.": Das "Phantom der Oper" wird einstudiert, dem Terzett "Angel of Music" folgt das Solo "Wishing you were somehow here again" und "Masquerade", eine Ensemble - Nummer, die nicht zuletzt durch die wunderschönen Masken und die Choreographie beeindruckt.

Nach der Pause begeben wir uns auf eine Zeitreise ins frühe 19. Jahrhundert. 15 Minuten lang brilliert der Chor in einem Medley der schönsten Melodien aus "Les Miserables"... Die etwas melancholische Stimmung hält nicht lange an - wir nähern uns dem Höhepunkt des Abends: "Grease"! Die sechs Protagonisten erhalten Verstärkung durch vier weitere Volderer Jugendliche und zwei Solisten und begeistern die Zuschauer mit gesanglichen, tänzerischen und schauspielerischen Höchstleistungen.

Sie rocken schweißtreibend über die Bühne und lassen uns die ursprüngliche Besetzung mit John Travolta und Olivia Newton-John beinahe vergessen. Spätestens jetzt ist dem Publikum klar, warum diese Produktion "Chor & more" heißt - wir warten und hoffen auf "Mehr" vom Chor Volders!

## Chicken Village

Chicken Village ein Westermusical Spannend war dieses Jahr für einige Schüler der Musikhauptschule Innsbruck, sollte doch im November ein Musical aufgeführt werden. Bereits im Februar gab es ein Casting bei dem die musikalischen und schauspielerischen Talente der SchülerInnen geprüft und die Rollen verteilt wurden. Neben den Proben an der Schule gab es im Juni eine Intensivprobewoche in St. Michael, bei denen TänzerInnen, SängerInnen, Orchester und Chor mit großer Begeisterung hart arbeiteten und am Ende der Woche die erste gemeinsame Probe hinter sich brachten. Aber nicht nur die SchülerInnen und LehrerInnen waren gefordert. Auch die Eltern unterstützten das Projekt tatkräftig indem sie beim Bau und bemalen der Kulissen halfen und Kostüme nähten, so dass am Ende für die Aufführungen im November alles perfekt war.



# HIP W

**HANS PERO WIEN**  
BÜHNEN-UND MUSIKVERLAG

**KARL SCHÖNHERR**

GLAUBE UND HEIMAT  
DER WEIBSTEUFEL  
FRAU SUITNER  
ERDE  
ES  
u.a.

**FRANZ KRANEWITTER**

DIE TEUFELSBRAUT  
UM HAUS UND HOF  
DIE SIEBEN TODSÜNDEN  
EINAKTERZYKLUS  
U.A.

**EMIL UND ARNOLD GOLZ**

DIE KÖNIGINMUTTER

**ERNEST HENTHALER**

DIE GLÜCKSMÜHLE  
DIE SCHATZTRUHE

**FRITZ HOCHWÄLDER**

DAS HEILIGE EXPERIMENT  
DER HIMBEERPFLÜCKER  
LIEBE IN FLORENZ  
DIE HERBERGE  
DER BEFEHL  
U.A.

**KARL BACHMANN**

DER UNVERBESSERLICHE

**THEO BRAUN**

BESUCH AUS TEXAS

DIVERSE TEXTE FÜR KINDER-  
UND JUGENDTHEATER

WEITERS ZAHLREICHE ERFOLGE  
AUS DEN WIENER KAMMERSPIELEN  
SOWIE AUS FILM UND FERNSEHEN

**1010 WIEN**  
**BÄCKERSTRASSE 6**  
**TEL 01 512 34 67**  
**FAX 01 512 2269**  
**theater@peroverlag.at**  
**www.peroverlag.at**



# Jahresrückblick 2005

Wenn die Vorstellungen vom 11. bis zum 13. Nov. 2005 auf das Jahr hochgerechnet werden, wäre 2005 mit 3500 Aufführungen außerberuflicher Bühnen in Tirol zu rechnen. Die Rechnung stimmt nicht, denn mit 10. November beginnt (nicht zufällig ausgerechnet in der touristisch „toten“ Zeit) die Vorweihnachtsaison.

Eingerechnet den Umstand, dass nicht alle Bühnen ihre Aufführungen zur Bewerbung über die Internetseite des Theater Verbandes Tirol ([www.theaterverbandtirol.at](http://www.theaterverbandtirol.at)) angeben, wird man 1500 Spieltermine annehmen können. Dazu kommen die ungezählten Aufführungen und Veranstaltungen mit begrenztem öffentlichem Charakter. Der vorsichtig geschätzte Umsatz: 2,5 Mio Euro.

Die ehrenamtliche Tätigkeit von 7000 Theaterbegeisterten im Bundesland Tirol besteht aus volkulturellen Leistungen, die der Gemeinschafts- und Geschmacksbildung dienen. Erst in zweiter Linie sind sie ein Bildungs- bzw. ein Unterhaltungsangebot.

Trends: Das „ländliche Lustspiel“ ist nach wie vor die breite Basis der Dorfspielkultur, auch wenn bei einem kurzen Blick in die Hitlisten anglo-amerikanische Boulevardtheaterautoren für die Renner des Jahres sorgen. Am meisten gefragt sind Beziehungslustspiele, deren Bearbeitungen das Milieu der Großstadt durch heimisches Kleinstadtmilieu ersetzen. Zahlreiche Bühnen probieren neue Wege unterschiedlichster Art aus und erklären programmatisch, sich zwischendurch immer wieder auf das „Gewohnte“ (sprich: ländliches Lustspiel) zurück zu ziehen, weil das vom Publikum eingefordert werde. Einige Bühnen verzichten auf dieses „Sicherheitsnetz“ und verlassen sich auf die Mobilität von Zuschauern.

Es ist ein neuer Typ von Dorfbühnen entstanden. Der traditionelle Typ wandte sich an Zuschauer aus dem Dorf. Bei dieser Dorfspielkultur ist die Anforderung an die Stücke gering. Es geht da ja auch weniger darum, was gespielt wird, sondern darum, wer da auftritt. Die größte Rolle spielt der Bekanntheitsgrad der Darsteller.

Inzwischen erscheint aber der Spielplan von Tälern zunehmend dadurch Struktur zu erhalten, als sich jeder Ort von anderen abgrenzt, bzw. seine eigene Schiene fährt. Das angesprochene Publikum ist dabei nicht mehr nur das Dorf, sondern das ganze Tal.

Darüber hinaus lässt sich beobachten wie bei den großen sommerlichen Spielen (meist Freilichtspiele) auf Zuschauer aus dem weiteren Umkreis gesetzt wird, auch wenn nicht immer der Einzugsbereich so klar definiert ist wie etwa bei den Geierwally - Freilichtspielen (70% kommen aus dem Allgäu) oder den Passionsspielen Thiersee, die 2005 25.000 Zuschauer erwarteten.

Ein weiterer Trend dokumentiert sich in der hohen Zahl der Uraufführungen. Es kommt geradezu in Mode, sich in Dörfern eigene Theaterautoren zu halten, denen die Bühnen ein hohes Maß an Solidarität entgegen bringen. Typische Beispiele sind Kirchberg mit Monika Wörgötter, die mit großem Erfolg sowohl sozialkritische Schauspiele als auch zuletzt Lustspiele schreibt, die dem Typus heimischen Boulevardtheaters nahe kommen. („Brems dich ein vor scharfen Kurven“). Ähnlich ist der Fall in Mayrhofen mit Martina Schwemberger, die über das ländliche Lustspiel Schreiben gelernt hat und die sich in neuen Arbeiten zunehmend der heiteren Charakterkomödie widmet.

Auch in Dölsach schreibt eine Frau, Gertraud Patterer, Theater, weil sie sich von der Bühne des Dorfes getragen fühlt. Die Stücke werden für bestimmte Darsteller geschrieben, wie das etwa Claudia Lang mit ihrem neuen „Salz“-Stück für die Ehrenberger Klause, „Bluatschink“ Toni Knittel mit seinem Musical „Kaspar“, Reinhard Auer mit seiner „Hochzeiterin“ für Virgen und Ekkehard Schönwiese mit „Der Tod des Egger Lienz“ für die Theaterwerkstatt Dölsach gemacht haben. Die Liste ist damit keineswegs vollständig und könnte zudem auch noch mit Auto-renleistungen im Bereich von Bearbeitungen bekannter Stoffe ergänzt werden. Vor allem dann, wenn ein bekanntes Stück irgendwo besonders erfolgreich war, kommt es immer wieder zu lokal angepassten Adaptionen aus eigenen Federn, wie zum Beispiel beim „Brandner Kaspar“ von Barbara Lehner in Zell am Ziller.

Nicht selten ist es aber auch der Fall, dass Stücke in der Vorbereitungszeit der Inszenierung erst entstehen.

Oberhofen mit der Produktion „Spurki“ (Petra Hillebrand) oder Brixen im Thale mit der „Grubtalerin“ (Sepp Kahn) waren Fälle dieser Art.

2005 stellt sich als Bewährungsjahr

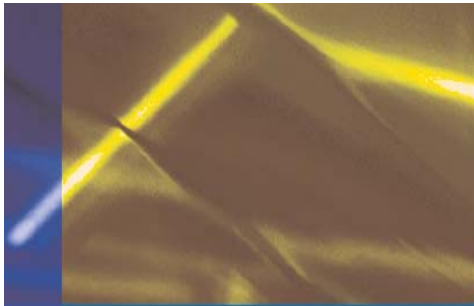
des 2004 fusionierten „Theater Verbandes Tirol“ heraus, in dem die Belastungen für die Funktionäre und die Angestellten einer besonderen Probe ausgesetzt waren. Die kam vor allem durch die von langer Hand vorgesehenen Festivals. Neben den 6. Internationalen Figurentheatertagen in Innsbruck (Ende Oktober) und den 18. Internationalen Österreichischen Jugendtheatertagen in Hall/ Tirol (ebenfalls im Oktober) wurde ein neuer Festivaltyp getestet. Fi-nanziert von der Tirol-Werbung und dem Land Tirol wurden in einer „Qualitäts-offensive“ modellhafte (volkulturelle) Theaterproduktionen als Werbeträger für die Marke Theater Tirol außer Landes geschickt.

Vier unterschiedliche Vorstellungen im „Theater Gut Nederling“ verstanden sich als Impuls. Der 1. Bayerisch-Tirolische Theaterbegegnung“, so wird erhofft, sollen weitere folgen. Nicht minder unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit standen dicht gebündelte acht Gastspiele im „Scala“ von Kriens/ Luzern in Zusammenarbeit mit dem Zentralschweizer Theaterverband. Repräsentativ stellte sich die „Marke Theater Tirol“ mit Stübenspielen im Wiener Lustspielhaus vor und „Mein Ungeheuer“ von Felix Mitterer war schließlich der Höhepunkt der Gastspielreisen in Brüssel.

Die „Qualitäts-offensive“ wurde mit einer Ausstellung zur Spielkultur in Tirol („Play Tirol Alpine Aspekte der ludischen Lust“) verbunden, die zunächst in Brüssel zu sehen war. Das ehrgeizige Projekt unternahm den Versuch einer Zusammenarbeit des Theater Verbandes Tirol mit dem Institut für Europäische Ethnologie und dem Institut für Unternehmensführung und Tourismus an der SoWi Innsbruck, ein Projekt, das Ende November abgeschlossen wird.

Mit der Fusion der ehemaligen Verbände („Landesverband Tiroler Volksbühnen“ und „Theater Service Tirol“) zum Theater Verband Tirol ergab sich das Bedürfnis nach einer neuen Form der Präsentation und nach der Konzentration auf das Zusammenwachsen im Bundesland. Die alte Homepage [www.volksbuehnen.at](http://www.volksbuehnen.at) wurde durch [www.theaterverbandtirol.at](http://www.theaterverbandtirol.at) ersetzt und der Fusionsprozess zur Infoplattform des Bundesverbandes vorläufig auf Eis gelegt.

Ekkehard Schönwiese



) tonanlagen

) lichtenanlagen

) bühnentechnik

) grossbild video

) architekturlicht

) glasfasertechnik

) inspirationstechnologie

[www.wuensch.at](http://www.wuensch.at)



) wünsch ton | licht | video

) technologiezentrum

) eduard-bodem-straÙe 5

) 6020 innsbruck

) telefon: +43 (0) 512/36 1696

) fax: +43 (0) 512/36 1697

) [office@wuensch.at](mailto:office@wuensch.at)